

Correspondent.

Erscheint täglich

Regelmäßige Beilagen:

Abonnementspreis

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telefonanruf Nr. 8.

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Geramträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 124.

Sonnabend den 29. Mai.

1897.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den

Merseburger Correspondent zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Der Prozeß Tausch

Die am Montag begonnene Verhandlung gegen den Polizeikommissar v. Tausch und seinen „Agenten“ ist noch nicht über die Vernehmung der Angeklagten hinausgekommen und doch nehmen die eingehenden Enthüllungen über das Treiben der politischen Polizei und ihres Leiters die öffentliche Meinung in immer weiterem Umfange in Anspruch. Der Verurteilung, schon jetzt eine Aussicht über die Schuldfrage auszusprechen, ehe die Aussagen der Angeklagten durch die Vernehmung der Zeugen kontrolliert worden sind, würden wir auch ohne die Mahnung des Vorsitzenden unschwer widerstehen. Sehr viel dringlicher ist die Frage, wie in einem Staate, der mit Recht auf die Leistungen seiner Beamten stolz gewesen ist, eine Behörde, die mit den größten Machtmitteln ausgerüstet ist, sich vollständig nicht nur über die gewöhnlichen Sittengesetze, sondern auch über das bestehende Gesetz, natürlich immer „im Interesse des Staatswohls“ hinaussetzen konnte. Von den Polizeieaganten, die seiner Zeit Minister v. Puttkamer als Ehrenmänner bezeichnet wissen wollte, hat Herr v. Tausch selbst in seiner drahtförmigen Sprache erklärt, „gerade die guten Agenten sind die unanberbersten: dünne Kerls können wir nicht gebrauchen.“ Der berüchtigte Normann-Schumann, den Herr v. Tausch noch bei Zeiten ermahnt hat, sich schleunigst außerhalb des Reichs der preussischen Gerichte zu bringen, ist allerdings ein glänzender Beweis für die Wichtigkeit seiner Auffassung; wenn Herr v. Tausch wollte, konnte er ihn wegen Erpressung, Bigamie und Urkundenfälschung ins Zuchthaus bringen, erklärte sein Nachfolger im Dienste des Polizeikommissars, Herr v. Lügow. Die Empörung, welche sich des Vorstehenden bemächtigte, als Lügow feststellte — und zwar mit Bestätigung des Herrn v. Tausch —, daß die Ausstellung von Quittungen unter falschem Namen die Regel gewesen sei, daß also Jedermann in den Verdacht gebracht werden könne, daß sein Name in den Polizeilisten unter den infamierendsten Dingen stehe, wird in den weitesten Kreisen geteilt werden.

Fast noch schlimmer aber ist eine andere Seite dieser „Enthüllungen“, wobei es gar nicht darauf ankommt, ob Lügow in seinen Aussagen etwas zu viel oder zu wenig vorgebracht hat, nämlich daß der größte Theil der Thätigkeit des Herrn von Tausch nicht der Entdeckung der Urheber politischer Verbrechen oder Verbrechen galt, sondern der selbständigen journalistischen Mitarbeit der politischen Polizei gewidmet war. Und zwar mit der besonderen Tendenz der Bekämpfung des „neuen Kurzes“. Man hat gehört, daß auch der frühere Polizeipräsident v. Nischhofen ein Gegner des neuen Kurzes gewesen ist. Den Staatssekretär v. Marschall hat Herr v. Tausch einen „Murrpator“ genannt. Den Minister v. Köller gestützt zu haben, natürlich im Auftrage Tausch's rühmt sich der Agent v. Lügow. Die Herausgabe der Zeitungen aller Richtungen zugunsten des „Berl. Correspondenz“ sah Herr von Tausch offenbar als eine unehrliche Concurrenz an. Aber seine Weile zielten noch höher hinauf. Man hat gehört, daß er den Zeitungen Mittheilungen über Absichten des Kaisers machen ließ, um dieselben zu vereiteln; denn angeblich suchte der Kaiser von der Ausführung seiner Absichten ab, wenn dieselben

vorzeitig in die Zeitungen gelangten. Zweifellos ist bisher im Gerichtssaale nur der allergeringste Theil der politischen Leistungen des Herrn v. Tausch und seiner Agenten erwähnt worden. Ein Urtheil über die eigentlichen Absichten des Mannes ist mit Sicherheit noch nicht zu fällen; aber es hat den Anschein, als ob die Außerkräftigung des Sozialistengesetzes und die daraus folgende Beschränkung der Thätigkeit der politischen Polizei Herrn v. Tausch zum Gegner des neuen Kurzes gemacht habe, wozu dann noch kam, daß einzelne Behörden, z. B. das auswärtige Amt in Folge schlechter Erfahrungen sich veranlaßt sahen, Herrn v. Tausch ihre Kundtschaft zu entziehen. Der Haß desselben gegen den Grafen Caprivi und das auswärtige Amt erklärt übrigens auch noch die schon im Prozeß Ledert v. Lügow bekannt gewordene Thatsache, daß von dieser Seite verübt worden war, den „genialen“ Normann-Schumann auch öffentlich und vor Gericht zu entlarven; ein Versuch, der freilich an dem Wiederstande des Polizeipräsidenten v. Nischhofen scheiterte. — Soweit bisher das Treiben des Herrn von Tausch offen gelegt ist, fehlt es an jedem Anlaß für die Bemühungen der Bismarck-Presse, das Thun und Lassen des Criminalkommissars auf eine „feilsche Anomalie“ zurückzuführen. Die „Berl. N. Nachr.“ wollen freilich an der vollen Zurechnungsfähigkeit dieses Freundes des alten Kurzes nicht zweifeln. „Aber, schreiben sie, ein ganz normales Seelenleben findet nicht ausschließlich und ununterbrochene Befriedigung an den Werken einer diabolischen Intriguentkunst und mag sie auch noch so virtuos sich betheiligen. Was man es Größenwahnsinn oder krankhaften Gang zum Anlegen von Feuer nennen wollen — eine pathologische Manie, die für den Kriminalisten freilich nicht zu existieren braucht, ist in dem Thun des Angeklagten nicht zu verkennen.“ Merkwürdiger Weise hat das Treiben der Bismarckfronde seit 1890 eine auffallende Ähnlichkeit mit der „pathologischen Manie“, an der Herr von Tausch leidet.

Der griechisch-türkische Krieg.

Der Botschafter hat am Dienstag die Botschafter eine Note überreicht, welche die Antwort der Mächte auf die türkischen Friedensbedingungen enthält. Danach soll die Pforte berechtigt sein, eine zum Schutze gegen räuberische Einfälle und aus strategischen Rücksichten gebotene Grenzberichtigung zu fordern und eine Geldentschädigung zu verlangen, die jedoch den tatsächlichen Kriegskosten und Verlusten und den finanziellen Kräften Griechenlands entsprechen muß; schließlich soll, wenn die durch den Kriegszustand annullirten Verträge eine Erneuerung erfordern, diese sich nicht auf die Griechenland seiner Zeit durch die Mächte zugewiesenen Privilegien erstrecken. Es hat den Anschein, als ob die Pforte auf diese Friedensbedingungen nicht ohne Weiteres eingehen wird. Der „Jett. Ztg.“ wird aus Konstantinopel berichtet, daß der Sultan nur in Bezug auf die Kriegsenchädigung einen Nachlaß gewähren werde, alle anderen Punkte aber bestimmt aufrecht zu erhalten entschlossen sei. Bei einem sofortigen Nachgeben würde die ganze muslimanische Welt sich gegen den Sultan anschließen, überdies sei man im Palais der festen Ueberzeugung, das keine europäische Macht das Mandat, die Türkei aus Thessalien hinauszukünnen, übernehmen würde.

Gegen Griechenland scheinen die diplomatischen Kreise jetzt wieder stark verstimmt zu sein, weil das Ministerium die Friedensvorschläge der Mächte als nicht annehmbar bezeichnet hat. Der „Figaro“ meldet aus Petersburg, die unaufhörlichen thürischen Streiche der griechischen Regierung hätten in den politischen Kreisen Rußlands lebhaftest Ungebuld erregt. Namentlich sei die Erklärung des Ministeriums Malli, keinerlei Grenzberichtigung und keinerlei Kriegentschädigung zuzustimmen, geeignet,

Griechenland den letzten Rest der Sympathien zu entfremden. Falls Griechenland nicht innerhalb weniger Tage auf vernünftigeren Gedanken komme, sei man in Ausland vollständig entschlossen, es seinem Schicksal zu überlassen.

Auch in Wiener diplomatischen Kreisen wird nach der „Nordb. Allgem. Ztg.“ die Verzögerung der Friedensverhandlungen mit Mißtrauen behandelt. Man will wissen, daß dabei wieder die Hand Englands im Spiele wäre, und müsse die Ansicht vor, falls es so fortgehe, müsse die Türkei allein mit Griechenland fertig werden.

Der „Post“ zufolge ist in Konstantinopel das Gerücht verbreitet, daß die Pforte den den Griechen gewährten Waffenstillstand zu annulliren beabsichtige, wenn man in Athen noch fernherin in Halsstarrigkeit verharre. Die Erregung wegen der fortgesetzten Einmischung der Mächte in türkische Angelegenheiten wächst in allen Bevölkerungsschichten und erglüt neue Nahrung durch den Protest der Botschafter gegen die Beschlagnahme eines griechischen Handelsschiffes in den Dardanellen, eine Repressalie gegen die fortgesetzten Aktionen der griechischen Flotte.

Aus Athen wird der „Times“ gemeldet, daß dort ein Wiederaufleben der feindseligen Stimmung gegen die Personen bemerkt werde, denen man die Verantwortlichkeit für den Krieg und die im Kriege erlittenen Schläge zuschreibe. Es verlautet, daß die Regierung einen Untersuchungsanspruch einsehen werde. Die Beschuldigungen richten sich namentlich gegen die Entsch. Hetaira.

Die Gesandten der Mächte in Athen hielten Dienstag in der englischen Gesandtschaft eine Beratung ab. Der griechische Ministerpräsident Malli stattete nach dieser Beratung dem englischen Gesandten Egerton einen Besuch ab.

Der amerikanische Kreuzer „Cincinnati“ ist im Piräus eingetroffen. Sechs fremde Kriegsschiffe befinden sich bereits im Hafen von Phaleron und im Piräus.

Die Mißstimmung der Armee, namentlich der jüngeren Offiziere gegen den Kronprinzen nimmt zu. Man weiß nicht recht, wie der Kronprinz nach Athen werde zurückkehren können, auch wenn man annimmt, daß die gegen ihn erhobenen Anklagen nicht begründet sind.

Auf Kreta ist ein neuer Zwischenfall vorgekommen. Es haben die Admirale dem Obersten Staisos sowie dessen Truppen solange die Abfahrt verweigert, als nicht die im Besitze der Injurgenten in Akrotiri befindlichen Geschütze ausgeliefert seien. — Die Beobachtung der neutralen Zone auf Kreta ist auf ein schriftliches Geheiß der Aufständischen an die Admirale aufgehoben worden.

Nach einer Berliner Meldung des „Stand.“ haben die Mächte, die Türkei inbegriffen, den Prinzen Franz Josef von Battenberg zum Generalgouverneur von Kreta anserkoren.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhause setzte am Mittwoch die deutsche Linke die Obstruktion mit allen Kräften fort. Abg. Groß protestirte gegen das Vorgehen des Präsidiums während der letzten Sitzung gelegentlich der Abstimmung über den Antrag Raßl, betreffend die Aufhebung der Geschäftsordnung. Er beantragte eine Berichtigung des Protokolls über die letzte Sitzung, verlangte geheime Abstimmung über seinen Antrag und namentliche Abstimmung darüber, ob geheim abgestimmt werden soll. Ähnliche Anträge werden von den Abg. Sylvester und Funke gestellt. Nach einer kurzen Entgegnung seitens des Vizepräsidenten Kramarz schreitet das Haus zur namentlichen Abstimmung darüber, ob über den Antrag Groß geheim abgestimmt werden soll.

England. Im parlamentarischen Unter-

Juchungsausfluß in London verlas am Dienstag der Vorliegende einen langen Brief Labouche's, in welchem es heißt, die von ihm (Labouche) gegen Harris ausgesprochenen Anschuldigungen hätten auf Informationen beruht, die ihm von einer hochgestellten Persönlichkeit zugegangen seien. Diese Persönlichkeit lehne es ab, als Zeuge zu erscheinen oder zu gestatten, daß die von ihr namhaft gemachten Personen vorgeladen werden. Er ziehe deshalb seine Anschuldigungen zurück. Das Gemeinliche Weis in seine Anschuldigungen sei ein lapsus in viae gewesen. Der Brief an den „Gaulois“ habe sich nicht auf Harris bezogen. — Der Anwalt der „Chartered Company“ Hawtley, der vom Ausschuss angefordert worden war, gewisse veranlaßte Ende 1895 an Rhodes von England aus gelandete Telegramme vorzulegen, erklärte, er habe von Rhodes bestimmte Weisungen, die Telegramme geheim zu halten; er könne deshalb den Eruchen nicht nachkommen. Der Ausschuss beschloß, bis Freitag darüber zu beraten, ob gegen Hawtley Zwangsmaßregeln angewandt werden sollen.

Rumänien. Der rumänische Thronfolger ist schwer erkrankt. Ein am Dienstag ausgegebenes Bulletin besagt, daß der Zustand des Prinzen sich infolge Auftretens einer Bronchopneumonie verschlimmert habe; es sei eine leichte Besserung eingetreten, der Zustand sei aber sehr bedenklich. Am Mittwoch hat sich das Befinden etwas gebessert, ist jedoch noch immer beunruhigend.

Südafrika. Aus dem Orange-Freistaat meldet eine Depesche der „Times“, daß der Volksraad die vorgeschlagene Veränderung des Wahlrechts abgelehnt hat, sowie, daß der Freundschafts- und Handelsvertrag mit dem Deutschen Reich von Volksraad bestätigt wurde.

Deutschland.

Berlin, 28. Mai. Kaiser Wilhelm gedenkt Ende dieser Woche aus Dänemark nach Berlin zurückzukehren und unterwegs in Marienburg Station zu machen, um dem Hochschloß einen kurzen Besuch abzustatten.

— (Der Bundesrath) hat in seiner letzten Sitzung das vom Reichstag angenommene Vereinsnotgesetz dem zuständigen Ausschuss zur Berathung überwiesen.

— (Das Staatsministerium) trat am Mittwoch Vormittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe im Herrenhause zu einer Sitzung zusammen.

— (Contreadmiral Tirpitz) ist am Dienstag mit dem Dampfer „Trave“ von Remport nach Europa abgereist.

— (Gerr v. Miquel) In Anknüpfung an die bereits demontirten Gerüchte von der Amtsmüdigkeit des Finanzministers v. Miquel wird dem „Samb. Correspond.“ geschrieben: „Die beiden großen Aufgaben der Steuerreform und der Consolidirung der preussischen Finanzen sind zum Abschluß gebracht. Die zeitliche Scheidung der Finanzen des Reiches und der Bundesstaaten ist zur Zeit ausstehend und einer festen Abgrenzung der allgemeinen Finanzen und der Eisenbahnüberschüsse in Preußen widerstrebt Herr Dr. Miquel. Es handelt sich also jetzt in Wesentlichen darum, die Finanzverwaltung Preußens auf der von ihm geschaffenen Grundlage fortzuführen. Dieser Aufgabe ist auch ein Mann von geringerer Bedeutung und Thätigkeit gewachsen, während sie für die schöpferische Kraft eines Staatsmannes ersten Ranges kein ausreichendes Feld der Betätigung findet. Wenn von Amtsmüdigkeit des Finanzministers die Rede gewesen ist, so mögen dabei derartige Aeußerungen zu Grunde liegen. Möglicherweise auch, daß es sich dabei um Reflexe von Combinationen aus der politischen Lage handelt. Aber, wie gesagt, hieraus einen Schluß auf Rücktrittsabsichten des Ministers zu ziehen, ist falsch.“ Zu deutsch ist das wohl eine Aufforderung an den Reichsfinanzsecretär Grafen Potadowski, Herrn Miquel Platz zu machen. Oder sollte Herr Miquel bei den Combinationen aus der politischen Lage ein noch weiteres Feld zur Betätigung der schöpferischen Kraft eines Staatsmannes ersten Ranges im Auge haben?

— (Zur Militärstrafprozessreform) wird der Münchener „Allg. Ztg.“ wieder einmal geschrieben, es sei bei jetzt die Voraussetzung nicht eingetroffen, unter welcher der Bundesrath die abschließende Berathung des Entwurfs vornehmen konnte. Der Kaiser hat sich noch nicht schlüssig darüber gemacht, welche Stellung er zu dem bayerischen Anspruch auf einen eigenen obersten Militärgerichtshof einnehmen will. Ob in diesem Stand der Dinge, der schon seit einer Reihe von Wochen derselbe geblieben ist (abgesehen von der Frage des obersten Gerichtshofs ist schon seit längerer Zeit eine Verständigung zwischen den verschiedenen Regierungen erzielt), schon bald eine

Änderung eintreten wird, ist schwer zu sagen. Manche sind der Meinung, die Entschleppung des obersten Kriegsherrn könne eben so schnell erfolgen, wie sie lange vergeblich erwartet worden sei. Andere wieder wollen es nicht als unwahrscheinlich ansehen, daß der Sommer vorbeigehen und die Herbstmanöver herbeikommen dürften, ehe die Angelegenheit in ein neues Stadium treten werde.

— (Gegen die Handwerkervorlage) und die Beschlüsse der Reichstagscommission zu derselben hat sich am Dienstag der Ausschuss des Centralverbandes deutscher Industrieller ausgesprochen. Die sogenannten facultativen Zwangsimmungen würden, wenn auch vielleicht in etwas abgeschwächter Form, dieselben Nachteile bringen, wie die obligatorischen Zwangsimmungen des früheren preussischen Entwurfs; hinsichtlich der ersteren ist jedoch zu befürchten, daß bei offenkundig verschiedenen Ansichten der deutschen Regierungen über die Zwangsimmungen eine bedauerliche verschiedene Ausführung der Reichsgewerbeordnung und damit Ungleichheit in der Behandlung und Organisation des Handwerks Platz greifen würde. Weiterhin wurde Verwahrung eingelegt gegen die schädigenden Uebergänge in das Interessentengebiet des Großgewerbes, die sich besonders ergeben aus den Bestimmungen des Gesetzes betreffend das Lehrlingswesen und die Ueberwachung der Betriebe durch die Organe der Kleingewerbetreibenden. Außerdem sprach sich der Ausschuss gegen die Bildung der Gesellensauschüsse in den Vertretungskörpern des Handwerks aus. — Seltener ist es, daß sich im Sinne der behandelten Forderungen des Centralausschusses, welcher doch wesentlich aus Nationalliberalen besteht, im Reichstage selbst kein einziger Nationalliberaler bei der jüngsten Berathung der Vorlage geäußert hat.

— (Gegen die neue Vereinsgesetznovelle.) Aus Herzberg geht uns folgendes zur Veröffentlichung zu: Die heute Abend im Schützenhause zu Herzberg (Sifter) verammelten Bürger der Stadt und Umgegend beschloßen einstimmig folgende Protest-Resolution: „Die von Bürgern aller Berufsstände und aller Parteilichungen hieselbst besuchte Versammlung richtet die bringende Bitte an das Preussische Abgeordnetenhaus, die zur Verhandlung stehende Preussische Vereinsgesetznovelle in der Regierungsverfassung und der Verfassung der Reichsgesetze als ein Verstoß gegen die Preussische Verfassung und nur geeignet, das Recht der freien Meinungsäußerung und der Versammlungsfreiheit dem Volke zu kürzen und der polizeilichen Willkür auszuliefern.“ Namens der von 300 Wählern besuchten Versammlung. Der Vorstand des liberalen Vereins für Herzberg und Umgegend. Georg Gerhardt.

— (Als Dank der Forste) für die Haltung Deutschlands während der orientalischen Wirren hat der Sultan dem Kaiser Wilhelm eine Anzahl Kanonen deutschen Ursprungs geschenkt, welche die Türken in früheren Jahrhunderten erobert haben. Die eigenartige Sendung ist bereits nach Berlin unterwegs.

— (Der Landesverrath's-Projekt) gegen den Schachmeister Fahrin und den früheren Hilfsgerichtsdienere Albrecht, beide aus Thorn, begann am Dienstag vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts. Wie erinnerlich, wurden die Angeklagten im Juli v. J. unter dem Verdachte, Befehle zu landesverräterischen Handlungen geleistet zu haben, verhaftet. Die Deffentlichkeit wurde bei den Verhandlungen ausgeschlossen. Es handelte sich um die Uebermittlung geheim zu haltender Nachrichten über Horner Befestigungsverhältnisse an die russische Regierung. Am Mittwoch wurde das Urtheil verkündet. Es wurden verurtheilt der Schachmeister Fahrin wegen Vergehens gegen § 2 des Gesetzes gegen den Verfall militärischer Geheimnisse und wegen Verbrechens gegen § 1 desselben Gesetzes und eines verurtheilt Verbrechens gegen § 3 zu vier Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Verlust der Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, ferner der frühere Hilfsgerichtsdienere Albrecht wegen Befehls zum Vergehen gegen § 2 des Gesetzes zu sechs Monaten Gefängnis.

— (Eine neue Begnadigung eines Polizisten) meldet der „Vorwärts“. Derselbe ist dem früheren Amtsdienere Schmidt aus Niedersdorf zu Theil geworden, der unter dem Namen „Sabelschmidt“ bekannt und im vorigen Jahre vom Landgericht II Berlin wegen großer Ausdehnungen im Sicherheitsdienste zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurtheilt worden war. Schmidt, der am Sonnabend auf freien Fuß gesetzt wurde, hat von seiner Strafe nur 8 Monate und 14 Tage verbißt.

Parlamentarisches.

Herrenhaus. (Sitzung vom 26. Mai.) Das Herren-

haus wurde auch heute mit der Etatsberathung noch nicht fertig. Die Verhandlungen boten nur wenig Interesse. Der Landwirtschaftsminister Febr. v. Hammerstein kam den Agrariern wieder einmal weit entgegen, indem er es als erstrebenswerthes Ziel bezeichnete, die oberflächliche Grenzlinie gegen die Einfuhr aus Ausland zu heben. Beim Etat des Handelsministeriums stießen Agrariere unter Führung des Grafen Kintowitsch Sturm gegen die Verringerung der Handelsministerie maekte die Landwirthe zur Werthlosigkeit, da die Erhaltung der Börse im öffentlichen Interesse liege. Freitag: Fortsetzung der Etatsberathung.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 26. Mai.) Das Abgeordnetenhaus erlebte ohne Erörterung in 2. Lesung den Gesetzentwurf betr. den Erwerb von Theilen des Nationalen Reichsbahnunternehmens durch den preussischen Staat und den Nachttagsetat, in dem für Bahnbauarbeiten 1 Million gefordert wird, und setzte dann die 2. Lesung der Novelle zum Handelsstammengesetz bei § 24 fort. Der Antrag stellt den Bau der von der Handelskammer das Recht, zur Deckung der Kosten von Anhalten, Anlagen und Einrichtungen für einzelne Theile oder Betriebsabtheilungen im Handelsstammesbezirk die betreffenden Betriebsabtheilungen zu besonderen Beiträgen heranzuziehen. Der Abg. Gothein (freis. Vereinig.) stellte die Frage, ob als solche besonderen Beiträge auch die Börse eintrittsgelder anzusehen seien, was vom Regierungsrath verneint wurde. Im § 24 wurde trotz des vom Minister Fefeld erhobenen Einspruches auf Antrag des Abg. Gothein die Bestimmung gestrichelt, daß Staatsberathungen der Handelskammer einer vorgängigen Genehmigung des Ministers bedürftig zu § 24 insofern. Gothein (Centrum) die Minister aus, daß in Anbetracht der zunehmenden Verengung des Handelsstammes von der ihr verliehenen Befähigung, Anhalten zur Erziehung und zum fittlichen Stand der Gehülfen und Lehrlinge zu errichten, recht reichlichen Gebrauch machen möchten. An den § 44 schloß sich eine Erörterung darüber, ob es statthaft ist, daß die Handelskammern, wie die Commission eingiehet hat, auch Probezeiger für Zucker und Melasse vorzubereiten dürfen. Die Bestimmung wurde gestrichelt. Als § 34 hatte die Commission eine neue Bestimmung aufgenommen, nach der die Handelskammern der Provinz des Reichstagsministeriums unterliegen und durch Beschluß des Reichstagsministeriums aufgelöst werden können. Abg. Gothein beantragte, diesen Paragraphen zu streichen oder wenigstens zu ändern. Er hielt die Auflösung einer Körperschaft, die eine juristische Person bilde, für unmöglich. Minister Fefeld hingegen sah das Recht zur Auflösung als selbstverständlich an, da ja auch die Errichtung einer Handelskammer der Genehmigung des Ministers unterliege. Nach langer Erörterung wurde der Paragraph unverändert austrich erhalten. Der Rest des Gesetzes wurde ohne wesentliche Änderung erledigt. Am Ende des Tages, der von der Commission vorgeschlagene Resolution an, daß die Bericht angezweifelt werden sollen, sich zu widerverleihen, launischen Scherzreden und Concursverleumdungen Verhältnisse der Handelskammer zu erörtern. — Die Deffentlichkeit über Ausführung des Gesetzes betr. die Errichtung von Arbeiterwohnhäusern a. i. w. wurde der Budgetcommission überwiesen. Der Abg. Stephan-Berthel (Centr.) äußerte Besorgnisse darüber, daß in Bezug auf die Vermählung und Tilgung zu sehr fiscalische Rücksichten obwalten und empfahl den Bau von Einfamilienhäusern, während der Abg. Müller-Mittelschlothe auf die nothwendige Beschäftigung für erforderlich hielt. Dann beauftragte das Haus noch eine Reihe kleinerer Vorlagen, darunter die betr. den Erlass polizeilicher Strafverordnungen wegen Uebertretung trom- und schiffahrtspolizeilicher Vorschriften auf der Elbe und dem Rhein. — Am Freitag steht die zweite Lesung des Vereinsgesetzes auf der Tagesordnung.

Reklamethell.

Zahlreiche Hals- und Lungenkrankheiten gehen durch Veranlassung des heilungsfähigen Stadiums ihrer Krankheit zu Grunde. Allein diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß bisher 1/3 der Menschheit der Hals- und Lungenkrankheiten erkrankt sind. Erbliche Vererbung und individuelle Disposition mahnen zu besonderer Vorsicht. Wo dieselben vorhanden sind, dürfen nicht erst die charakteristischen Symptome der entwickelten Krankheit (Husten, Auswurf, Fieber, Blutung) abgewartet werden, sondern vor allen Dingen müssen die physikal.-contingentellen Merkmale (schwacher Brustbau, eingeklinkte Schlüsselbeine, langer Hals mit vorspringenden Masten, schlechter Ernährungszustand, Abmagerung und Gewichtverlust, bleiche Gesichtsfarbe) beachtet werden, denn Vorsicht und Vorbeugung ist die alleinige Schutzwaaffe gegen die Tuberculose. Allgemeine Erklärung über die Entwicklung und erfolgreiche Bekämpfung der Schwindsucht bietet unentgeltlich die Sanjana-Heilmethode. Nachstehender Bericht legt einen weiteren Beweis von den Erfolgen dieser bewährten Heilverfahrens ab.

Herr W. Baldin zu Ober-Schlesien, Post-Weissenberg (Schlesien) schreibt: Ich betradte es als einen nothwendigen Act von wissenschaftlicher, der Direction des Sanjana-Instituts in London S. E. meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für die Wiederherstellung meiner Frau. Durch die Sanjana-Heilmethode ist es mir Gottes Güte gelungen, den Kindern die Mutter, dem Name die Frau zu erhalten. Meine Familie und ich vereinigten sich in dem Wunsch, daß das Sanjana-Institut noch lange zum Wohle der Menschheit bestehen bleiben möge. — 4 Jahre seit seit der Stellung vergangen und Frau Baldin erfreut sich noch heute blühender Gesundheit.

Dieses Beispiel steht keineswegs vereinzelt da, vielmehr bietet die Sanjana-Heilmethode zahlreiche weitere glückliche Heilungen schwerer Hals-, Lungen-, Nerven- und Rückenmarkleiden. Wer der Hilfe bedarf, verlange kostenfrei die Sanjana-Heilmethode. Man heilt dieses durch Zeit und Erfahrung bewährte Selbstvertrauen unentgeltlich durch den Secretär des Sanjana-Instituts, Herrn R. Görke, Berlin SW. 47.



Special-Abtheilung

für bessere Herren- und Knaben-Garderoben, Tuch-Handlung.
Anfertigung nach Maß.



Große Auswahl **completer Herren-Anzüge** in dauerhaften Stoffen von **9 Mk.** an.
" " **completer Herren-Anzüge** in elegantem neuen Geschmack von **14 Mk.** an.
" " **completer Rokk-Anzüge** von **16 Mk.** an.
" " **completer Rokk-Gesellschafts-Anzüge** zu civilen Preisen.

Einzelne Hosen, Jackets, Westen etc. zu ermäßigten Preisen.

Kinder-, Knaben- und Jünglings-Anzüge in enormer Auswahl.

Sämmtliche **Wash-Anzüge, Joppen etc.** für Herren und Knaben.

Schulanzüge in Washstoffen und Loden etc.

Große Auswahl von Stoffen zum Ausschneid und Anfertigung nach Maß.

Geschäftshaus Otto Dobkowitz,

En gros.

Merseburg, Entenplan 3, part. 1. und 2. Etage.

En detail.

Verkauf zu streng festen, anerkannt niedrigsten, offen bezeichneten Preisen am Platze.

LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN

Nur echt mit **LANOLIN**

Marko Pfeilring
In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Unverdorren als Schönheitsmittel und zur Hauptpflege.

In den Apotheken und Drogerien.

Ernst Looke,
Gotthardtsstrasse Nr. 38,
empfiehlt zu billigen Preisen:
Leinwand in allen gangbaren Breiten,
Tischzeuge, Handtücher, Bettzeuge,
Taschentücher, Hemdentuche, Shirts,
Dowls, Chiffons.

Anfertigung von Oberhemden nach Maß, sowie aller anderen
Wäschstücke sauber und gut.

Wien großes
Korb- und Kinderwagen-Lager

bringe ich in empfehlende Erinnerung.
Kinderwagen mit Patent-Berden u. Patent-Federn
aus der berühmten Fabrik von
Gebrüder Reichstein, Brandenburg,
anerkannt größte und leistungsfähigste Fabrik der Welt.
A. Kunth, Sorbgeschäst,
kleine Ritterstraße Nr. 6.

Keine Rasenbleiche mehr! Der Wäsche absolut unschädlich!
Mühlenbein & Nagel's Terpentinsalmiak-
Seifen-Extract.

Anerkannt billiges und bequemes Wasch- und Reinigungsmittel.
Zu haben in 1/2-Pfd.-Packeten in den meisten Colonial-, Material-,
Drogen- und Seifen-Geschäften. Mühlenbein & Nagel, Seifenfabrik, Zerbst.

Unter Preis

kommen die noch reichlich vorhandenen Bestände in
Damen-Kragen, Capes,
Jackets und Mänteln,
Kinder-Kragen, Mänteln
und Jacken

!!nur letzte Neuheiten!!

zum Verkauf.

**Enorm
billig!**



1 Partie colorirte **Kinder-Kragen** Stück **25 Pf.**
1 Partie bessere **Kinder-Kragen** Stück **50 Pf.**
1 Partie colorirte große **Damen-Kragen** Stück **1 Mk.**
u. s. w.

Große Auswahl in **Sonnenschirmen, Handschuhen, Shlipsen,**
Cravatten, sowie fertige **Wäsche** aller Art zu sehr billigen Preisen.

Geschäftshaus Otto Dobkowitz,

En gros.

Merseburg, Entenplan 3, part. 1. und 2. Etage.

En detail.

Verkauf zu streng festen, anerkannt niedrigsten, offen bezeichneten Preisen am Platze.

Hierzu eine Beilage.

Parlamentarisches.

Reichstag. (Sitzung vom 26. Mai.) Der Reichstag nahm heute das Besoldungsgesetz in zweiter Lesung nach den Beschlüssen der Commission mit den Abänderungen an, doch die Gehälter der Beamten des Innenministeriums und der Legationsstellen entziehend der Vorlage auf 6,00 Mk. und das Maximumgehalt der Direktionsleiter auf 4200 Mk. erhöht wird. Wegen der Versäumnung des Geschäftsleiters, daß der Reichstag nicht berechtigt sei, Gehaltsveränderungen einzelner Beamtenklassen über die Besoldungsvorlage hinaus zu beschließen, daß aber hinsichtlich bis zur 3. Lesung eine Verständigung mit dem Bundesrath erreicht werde, erhebt Abg. Müller bezüglich des Prinzips Einspruch; zu der Befürchtung, daß der Bundesrath der Einführung der Gehälter gewisser Kategorien der Beamten der Post- und Telegraphenverwaltung nicht zustimmen werde, liegt nach der Erklärung des Grafen Kolowrat kein Anlaß vor. Auf Antrag Müllers wird die Bestimmung, daß den dienstberechtigten Vorbeamten Servicezuschüsse nicht mehr bewilligt werden, mit Rücksicht auf die wenigen noch vorhandenen Beamten gestrichen. Der Antrag Singer, im nächsten Etat die Gehälter der Unterbeamten der Post- und Telegraphenverwaltung und der Landbriefträger zu erhöhen, wird mit der Veränderung angenommen, daß das Höchstgehalt in 2 Jahren erreicht wird. Die beiden Nachtragsratsbeschlüsse in 2. Lesung ohne erhebliche Debatte erledigt. Darauf verlegt das Haus sich bis zum 22. Juni. Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung der Handwerker-Vorlage.

Die Vertagung der Reichstags-Sitzungen auf vier Wochen erregt nicht geringes Aufsehen und ist allerdings aus der Geschäftslage nicht zu verstehen. Der Plan geht von der Centrumpartei aus und wurde in den letzten Tagen geheimnißvoll vorbereitet. Im Seniorenrat fand er am Dienstag sogleich lebhaften Unterstützung von Seiten der Konservativen, Sozialdemokraten und Antisemiten, während die Nationalliberalen, die Freiwilrige Volkspartei und die Freikonservativen diese Vertagung nicht befürworteten. Da insofern die größere Mehrheit des Reichstags ungewisselhaft die Vertagung in der beantragten Weise verlangte, so hatte eine weitere Erörterung darüber keinen Zweck. Auf die für die Vertagung angeführten Gründe kommt wenig an. Denn in solchen taktischen Fragen ist auch für manche Partei die Sprache nur erfinden, um die wirklichen Gedanken zu verbergen. Die wirklichen Gründe können überdies bei denjenigen Parteien, die für die Vertagung eintreten, ganz verschiedenartig sein. Die Geschäftsfrage rechtfertigt eine solche Vertagung ebenfalls in keiner Weise. Denn von keiner Seite wird beabsichtigt, auch nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags noch die Gesetzentwürfe in Betreff der Unfallversicherung und Invaliditätsversicherung zur Verhandlung zu bringen. Ebenso wenig besteht eine Absicht noch hinsichtlich der Postdampervorlage. Nach der Erledigung der vor einigen Tagen eingebrachten Novelle zur Gewerbeordnung (Concessionsgewerbe) spricht sich nur die Sozialdemokratie aus. Somit beschränkt sich das nach zu erledigende Pensum des Reichstags auf die 3. Lesung des Nachtragsrats und der Servisnovelle, sowie der Handwerker-Vorlage. Diese dritten Lesungen würden un schwer in der nächsten Woche vor Pfingsten erledigt werden können. Stets hat man bis zum Donnerstag oder Freitag vor Pfingsten im Reichstags Sitzungen abgehalten. Von Seiten des Centrums wurde behauptet, daß dasselbe keine Abgeordneten in der nächsten Woche nicht zur Stelle bringen könne. Warum, wurde nicht gesagt. Der sonst durch Abwesenheit glänzende Landsturm, den das Centrum in den letzten Tagen zur Handwerker-Vorlage nach Berlin gebracht, kann doch durch die einwöchige Abwesenheit in Berlin und durch die Reise dahin und zurück nicht derart stopprig sein, daß es ihm unmöglich sein müßte, diese Reise nochmals in der nächsten Woche zu wiederholen. Jedenfalls ist diese Zumuthung eine geringere als die Verantwortlichkeit, welche alle anderen Abgeordneten dadurch erfahren, daß sie in einer siebenmonatlichen Session nur auch noch für den Juni in ihren Privatdispositionen, beispielsweise in dem Gebrauch einer Kur oder Erholungsreise, beschränkt werden. Denn wenn auch nach Wiederannahme der Verhandlungen die Sitzungen sich keinesfalls über die am 27. Juni ablaufende Woche hinaus ausdehnen werden, so greift die Inanspruchnahme der Abwesenheit in Berlin doch in alle Sommerpläne hinein ein. Ein politischer Grund für die Vertagung könnte allerdings in dem Umfange gefunden werden, daß man nach der Rückkehr des Kaisers nach Berlin eine endliche Entscheidung in manchen kritischen Fragen erwartet, eine Entscheidung, die möglicherweise mit Ministerwechseln verbunden ist. Angesichts einer solchen Situation kann es für den Reichstag erwünscht erscheinen, verjüngt zu sein, um auch ein Wort zur Sache mitreden zu können. Von diesem Standpunkt aus könnte es selbst eine mehr als formale Bedeutung gewinnen, die dritten Lesungen der Finanzvorlagen hinaus-

zuschieben und damit die Gelbbewilligungen vorläufig zurückzuhalten. — Im Herrenhause weht Constanzluft. Bei der Beratung des Antrags Maßhahn, der gegen die Erledigung der Beamtenbesoldungsvorlage im Etat als einer Verletzung der Rechte des Herrenhauses protestirt, bemerkte Frh. v. Mantuffel u. a.: „Die Zeiten, in denen wir leben, sind ernste und ich möchte beinahe sagen, kritische; ich glaube, die Zeiten sind nicht mehr weit, wo die Staatsregierung sehr dringend der Stütze des Herrenhauses bedürfen wird, und ich hoffe, daß diese Stütze sich dann als zuverlässig und stark erweisen wird.“ Trotz des lebhaften Beifalls, welche diese Worte fanden, bleiben wir der Ansicht, daß nur das Stützen kann, was selbst feststeht; das Herrenhaus aber verdankt seine Existenz der Stütze der Regierung. — Für rasche Arbeit und vollständige Ablehnung der Vereinsgesetznovelle tritt jetzt auch die „Gem.“ ein. Nach einer Kritik des von den Freikonservativen eingebrachten Antrags, der die Vereinsgesetznovelle zu einem „kleinen Sozialisten- und Polengesetz“ umwandeln will, schreibt das Centrumsblatt; „Diese Taktik der beiden konservativen Parteien, die zugleich darauf gerichtet ist, sich nach oben hin als „Vorkämpfer gegen den Umsturz“ zu empfehlen, hat das Centrum und haben auch die Nationalliberalen und die Freiwilrigen zu unterfütigen keinen Anlaß. Demgegenüber ist nur mehr ein Weg vorgezeichnet: In der zweiten Beratung muß jetzt die ganze Vorlage mit samt den Abänderungsanträgen in rascher Arbeit vollständig abgelehnt werden. Kein Mitglied der Centrumsfraktion des Abgeordnetenhauses darf am Freitag fehlen.“

Provinz und Umgegend.

Halle, 27. Mai. In hiesigen Bürgerkreisen regt sich das Interesse für Erchtigung eines von privater Seite zu erbauenden Elektrizitätswerkes, das an Private und Institute elektrische Kraft in beliebiger Menge abgeben soll. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde diese Frage aufs Neue angeregt. — Die hiesige städtische Gasanstalt I wird 3. erweitert. Sie soll statt bisher 20000 ebm für die Folge 40000 ebm Gas pro Tag produziren.

Gotha, 26. Mai. Der gemeinschaftliche Landtag des Herzogthums nahm heute nach sehr erregter Debatte den Antrag der Finanzcommission an, den Etat nur auf zwei Jahre zu genehmigen. Die Regierung besteht jedoch auf der verfassungsmäßigen Etatsperiode. Minister von Streng begiebt sich noch heute zum Vortrag zum Herzog nach Kissingen.

Eisenach, 26. Mai. Im Merrathal bei Höchstädt richtete ein Wolfenbruch große Verwüstungen an.

Nischersleben, 24. Mai. Einem Gefangenen, der heute früh mit dem Zuge von Magdeburg nach Halberstadt transportirt werden sollte, gelang es in der Gegend von Sadmersleben, aus dem Fenster des im Wagen befindlichen Klosettraumes, den zu betreten ihm gestattet worden war, zu entspringen. Als dem Transporteur die zu lange Abwesenheit des Gefangenen auffiel und er nachsah, fand er den Klosetraum leer und den Vogel ausgeflogen. Die sofortige Verfolgung war ergebnislos.

Deßau, 26. Mai. Die Fabrikgebäude der Anhaltischen Holzindustrie-A.G. vorm. Rosenthal und Häbner in der Albrechtstraße stehen in vollen Flammen. Das Feuer ist in der Leinwanderei heute früh ausgebrochen und hat sich mit solcher Schnelligkeit verbreitet, daß die Arbeiter bemüht sein mußten, sich vor dem Feuer zu retten. Durch die vielen Holzvorräthe war die Gluth außerordentlich groß; die Feuerwehrr konnte nur mit der größten Anstrengung arbeiten. Die Dampfspitze war zeitig zur Stelle, auch die beiden Feuerwehren waren sehr bald am Plage, das Feuer fand aber so reichliche Nahrung, daß alle Anstrengungen wenig oder keinen Erfolg hatten. Die Gebäude der Nachbarn: Anhaltische Conervenfabrik, Holzschneidmühle von Puhlmann u. Ehrlich, scheinen zur Stunde außer Gefahr. Eine Spritze wäre bald dem Brande zum Opfer gefallen, nur den übermenschlichen Anstrengungen der Feuerwehrr ist es gelungen, die Spritze dem verherbenden Elemente zu entreißen. Die Fabrikgebäude sind vernichtet, ebenso ein großer Theil der Vorräthe von Holz und andern Waaren. Die Fabrik ist mit den Mobilien, Waaren u. s. w., auch mit sämmtlichen Gebäuden bei der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft versichert. Der Schaden ist ganz bedeutend.

Zwenkau, 26. Mai. Heute Vormittag ge-

eignete sich in der hiesigen Dampfbrauerei ein schwerer Unglücksfall. Von einem der noch im Bau befindlichen zwei Lagerkeller stürzte plötzlich das Gewölbe ein und begrub drei der mit dem Verputzen der Innenwände beschäftigten Maurer unter den Steintrümmern. Die Verunglückten konnten nur als Leichen hervorgezogen werden. Obdient sind die Maurer Irbig und Polig von hier und Julius Carl Herbig aus Gera. Die beiden Erstgenannten waren schon bejahrte Männer, während der Dritte noch im rüstigen Mannesalter stand. Ein vierter, ebenfalls noch mit im Keller beschäftigter Maurer hat sich durch einen Seitenverzug geteilt, als er die nahende Gefahr merkte. Mit welcher Wucht die Trümmer hereinfielen, kann man ermaßen, wenn man berücksichtigt, daß die Keller nicht bloß die gewöhnliche Tiefe, sondern vielleicht drei Mal soviel als unter gewöhnlichen Verhältnissen besitzen.

Naumburg, 25. Mai. Der Bau der Kadettenanstalt ist dem Bauunternehmer Groß zu Rippach vom Staate übertragen worden. Die Baukosten sind mit 1 1/2 Millionen Mark veranschlagt.

Sangerhausen, 25. Mai. Die Hornaische Pferde-Krankheit macht sich wieder in unserer Gegend bemerkbar. Nachdem schon vor einiger Zeit ein Fall dieser unheimlichen Krankheit namhaft gemacht war, ist heute wieder zu berichten, daß in Berga ein Pferd an derselben eingegangen ist.

Dresden, 25. Mai. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte heute den Arbeiter Paul Reitenfeld, welcher am 27. Februar in Meissen den Privatier F. Porte ermordet hat, als er von diesem beim Einbruch in dessen Wohnung überrascht wurde, zum Tode.

Localnachrichten.

Merseburg, den 29. Mai 1897.

Personalien.) Der Secunde-Lieutenant v. Legat vom 2. Brandenb. Ulanen-Regiment Nr. 11 ist in das Thür. Kürassier-Regiment Nr. 12 versetzt worden. — Dem Postkassirer M. Ingram ist das Allgemeine Ehrenzeichen Allerhöchst verliehen worden.

Das erste Gartenconcert des Trompetercorps läßt immer einen besonderen Reiz aus. Glaut man ja doch nicht eher, daß der Frühling zur Herrschaft gelangt ist, als bis man wieder unter laubgewölbten Hallen dem Genuß einer guten Musik sich hingeben kann. So strömte denn auch am Mittwoch die Menge zu Hunderten nach dem Concertgarten der „Jungenburg“, wo unsere geschätzte Militärkapelle die diesjährige Sommerferien bei glücklichen Wetter und mit dem gewöhnlichen künstlerischen Erfolg eröffnete. Es war nicht eigentlich Neues, was man zu hören bekam, doch klang es alles wie neu, und die Freude daran machte sich deutlich genug bemerkbar. Das Corps strebt immerdar rüstig vorwärts, und Herr Stabsstrompeter Stuger ist stets darauf bedacht, nur möglichst Vollkommenes zu bieten. Vollkommen in der Ausführung oder dürfte jede Nummer des Programms genannt werden, vom feurigen Marsche bis zum getragenen Liebes, von der gehaltreichen Ouverture bis zum leichten Polopourri. Besonderen Beifall ernteten die beiden Alpenfänger, Variationen für zwei Flöten (Solisten Herr Schulze I und Herr Schulze II) und die auf Heroldstrompeten gebiethen Fanfarenmärsche „Wie gut Brandenburg allewege“ und „Fehrdellener Kettnermarsch“. Doch auch sonst fehlte es keineswegs an launtem Applaus, so daß sich Herr Stuger wiederholt zu kleinen frischen Zugaben demogen fand.

Y. Das Himmelfahrtstfest ist seit langer Zeit ein bei Alt und Jung beliebter Ausflugs-tag, der auch bei den Bewohnern unserer Stadt die Wanderlust alljährlich mächtig anregt. Diejem alten deutschen Triebe folgend unternahm der Gesangverein „Liedertafel“ eine Tagespartie nach Dessau-Abdülis, der Gesangverein „Melodia“ einen Ausflug nach Leipzig-Gesäß-Naumburg; die „Flora“ dampfte nach Wülcheln und wanderte von hier aus über Freyburg nach Naumburg, die „Heiterkeit“ pilgerte nach Trebnitz und der Gesangverein „Vra“ benugte den Salondampfer „Germania“ zu einer Wasserfahrt nach Dürrenberg. Keiner konnte der Dampfes erst zwei Stunden nach der festgesetzten Zeit hier abgehen, da er auf der Fahrt von Weissenfels hierher beim Passiren der Schleusen durch Floßhölzer aufgehalten worden war. Abends zwischen 7 und 8 Uhr trat ein kurzer Regen ein, der den Staub auf den Straßen löschte und wohl auch manchen um diese Zeit heimkehrenden Flauschiger etwas anfrischte. So viel uns bekannt geworden, sind alle Parteien zur vollen Zufriedenheit der Theilnehmer verlaufen.

Y. Der Musik- und Gesang-Verein

af.
tail.
8,
eren
nädlich
mliak.
altiel.
Material.
Zerbst.
de in
!!
Bf.
Bf.
Bf.
ilage.



„Irene“ unternahm am Mittwoch Nachmittag eine Partie mit Damen nach Belling. Hierzu hatten sich annähernd 200 Personen auf hiesigem Bahnhofe eingefunden. Der Ausflug wurde vom Wetter ungemein begünstigt und verlief vollständig programmgemäß. Der letzte Abendzug führte die Irene wieder hierher zurück.

** Die am 15. d. M. ausgegebenen Amtsblätter der königlichen Regierungen zu Erfurt, Magdeburg und Merseburg enthalten eine Bekanntmachung des Landeshaupmanns der Provinz Sachsen, wonach ein Stipendium von 600 Mark zum Besuche eines vollen Lehrganges (bis zum Ende des 8. Studiensemesters) in den Abteilungen 3 bis 6 der königlichen Technischen Hochschule zu Berlin an einen Angehörigen der Provinz Sachsen vom 1. October 1897 ab zu vergeben ist. Bewerbungen sind bis zum 15. August 1897 an den Landeshaupmann Grafen v. Bisingerode in Merseburg einzureichen.

** Schlechtes Wetter für die folgenden Wochen prophezeit nicht nur Falb, sondern auch der in letzter Zeit wiederholt genannte Gothaer Wetterprophet Habenschicht. Nach seiner Ansicht sind die Verhältnisse im Norden an der diesjährigen Wettercolanität schuld. Er kommt nach seinen Berechnungen zu dem für uns recht erbaulichen Schluss, daß Mitteluropa noch längere Zeit feuchtkühles Wetter haben wird. Erst der Spätsommer und Herbst sollen besseres Wetter bringen.

** Von Berliner Blättern ausgehend, machte dieser Tage die Nachricht die Kunde durch die Presse, daß hinstor auf der Eisenbahn für je 10 Personen Abteilfahrkarten zu ermäßigten Preisen auszugeben würden. Diese Nachricht ist unrichtig. Solche Fahrkarten giebt es, insofern es sich um der preussischen Regierung bei der Verstaatlichung anerkannten Vorecht, nur auf den Strecken der Bahn Magdeburg-Halberstadt. Auf allen anderen preussischen Staatsbahnen werden Gesellschaftsfahrkarten nur bei einer Mindestzahl von 30 Personen verabfolgt.

** Bücher geschenkt bekommen sollen jetzt, im Interesse der Hebung der allgemeinen Bildung, freibare Kinder und junge Leute auf dem Lande und in den kleineren Städten. Der Centralausschuß der Gesellschaft für Volksbildung hat beschlossen, diejenigen der ihm zur Verfügung gestellten Bücher, die sich nicht zur Einstellung in die Volksschulbibliothek eignen, insbesondere Lebensbeschreibungen und historische Werke, in obgenannter Weise zu verwerthen. An alle Bildungsfreunde wird das Ersuchen gerichtet, dieser neuen, auf die Verbreitung guter Lectüre unter dem Volke, abzulebenden Maßnahme ihre Unterstützung zu leisten und überflüssige Bücher für diesen Zweck zu widmen.

** Die Automaten und die Sonntagsruhe. Ein Automat zum Zwecke des Verkaufs von Gemüskrüden und anderen Gegenständen ist, nach dem Urtheil des Kammergerichts, unbedenklich eine offene Verkaufsstelle im Sinne des § 41 a der Reichsverordnung, da gegen Geld die Waare aus dem Automaten entnommen wird. Der Umstand, daß das Publikum selbst die Waare aus dem Automaten entnimmt und ein Verkäufer dabei nicht mitwirkt, ist nicht geeignet, den Charakter des Gewerbebetriebes zu befechtigen. Denn die mechanische Einrichtung, durch welche die bezahlte Waare in den Besitz des Käufers gelangt, tritt an die Stelle des Verkäufers. Es liegt auch eine positive Thätigkeit des Verkäufers vor, indem er den Automaten aufstellt und für seine Füllung Sorge trägt. Der § 41 a der R.-G.-O. verfolgt insbesondere auch den Zweck, jede Concurrenz während der vorgeschriebenen Ruhestunden zu befechtigen; er würde diesen Zweck erreichen, würde ein Gewerbebetrieb durch mechanische Einrichtung als nach der Absicht des Gesetzes nicht unter seine Bestimmungen fallend erachtet werden. Daß aber der Automatenbetrieb ein Verkehrsgewerbe sei, kann unbedingt nicht angenommen werden. Unter Verkehrsgewerbe sind nur Betriebe zu verstehen, die dem Verkehr des Publikums unter sich unmittelbar dienen, ein solcher Betrieb ist aber der Automatenbetrieb nicht. Hierzu sei noch bemerkt, daß nach einer anderen Entscheidung die Automaten in den Gastwirtschaften von der Sonntagsruhe nicht befreit werden.

Y. Auf der Eisenbahnstrecke bei Schöppan hat sich in der gestrigen Nacht der schon seit Montag Abend als vermisst gemeldete Gastwirth Große von dort vom Zuge überfahren und tödtet lassen. Der Unglückliche, den anscheinend zerrüttete Verhältnisse zu diesem verzweifelten Schritte getrieben, hat seinen Zweck nur zu gut erreicht, denn es wurde ihm nicht nur der Kopf, sondern auch ein Arm und ein Bein durch die Räder vom Körper getrennt.

** Auf der Naumburger Straße gingen am Donnerstag Nachmittag vom hiesigen Rindfleischplatz aus die Pferde eines Landwirths aus Oberbeuna plötzlich mit ihrem leichten Wagen durch und gelangten in rasendem Laufe bis Köstlin, wo es

mehreren Männern gelang, die scheuen Thiere zum Stehen zu bringen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Lützen, 26. Mai. In der vergangenen Nacht wurden im Gasthof „Zur Erholung“ bei Lützen zwei Deckbetten mit weiß und roth gestreiftem Überzuge gestohlen. Das eine derselben hat ein rothes und das andere ein weiß und rothes Inlett. Die Diebe haben die Betten durch das Fenster geworfen und einen Sack, gez. J. G. Stiebel, Merseburg, zurückgelassen. Bis jetzt fehlt von ihnen jede Spur. (R. V.)

§ Körbisdorf, 25. Mai. In der am letzten Sonntag in Halle stattgehabten Generalversammlung der Zuckerfabrik Körbisdorf, die von 19 Actionären (mit 1524 Stimmen) besucht war, wurde der Geschäftsbereich sowie die Bilanz genehmigt, dem Aufsichtsrath und Vorstande Entlassung ertheilt und von dem 187 739,74 Mark betragenden Reingewinne nach dem Vortrag von 2449,96 Mark auf neue Rechnung 20 000 Mark für Neubauten und 17 289,78 Mark Zantime für den Aufsichtsrath und Vorstand die Vertheilung von 4 Prozent Dividende (108 000 Mark) an die Actionäre beschloßen.

§ Querfurt, 27. Mai. Wie wir hören, ist Herr Forstmeister v. Kühlewein in Ziegelroda nach der Oberförsterei Liegebrücke bei Zehden (im Oderbruch) versetzt worden.

§ Nebra, 26. Mai. Auf Püttergut Birsligt hatten ungefähr 60—70 russisch-polnische Arbeiter die Arbeit eingestellt wegen Zerwürfniß mit ihren Vorgesetzten. Hauptächlich waren die Leute durch 6 Manns- und Frauenpersonen aufgezwungen worden, Lohnverhöhung zu erzielen. Die 6 Hädelstührer wurden festgenommen und nach am gefrigen Abend vom Bahnhof Kirchfeldungen aus verladen und nach ihrer Heimath über die Grenze transportirt. Die Anderen, beruhigt, erboten sich, weiter zu arbeiten.

Vermischtes.

(* Erdstöße.) werden im südöstlichen Gebirge seit einigen Tagen an mehreren Orten verspürt. Sie gehen alle nach nordwestlicher Richtung und sind theilweise so heftig, daß da und dort anständige Bewohner ihre Häuser verließen.

* Die Hamburg-Amerikanische Padeisfahrt-Aktiengesellschaft beging am Fünffeckstrasse das Jubiläum ihres 50-jährigen Bestehens. Schon am Mittwoch fanden sich zahlreiche Freunde der Gesellschaft, die Vertreter aller anderen Meereslinien, sowie der Handelskammer und der an der Schiffahrt interessirten Firmen-Dambsurg ein, um dem Verwaltungsrath und der Direction ihre Glückwünsche darzubringen. Die offizielle Feier, an welcher Prinz Heinrich als Vertreter des Kaisers theilnahm, fand am Fünffeckstrasse am Nord des Schnellbahnsperrers „Augusta Victoria“ statt.

(Im Fieberwahn aus dem Fenster gestürzt) hat sich in der Nacht zum Mittwoch um 2 Uhr nach einer Gewittersturm der 17-jährige Sohn Paul des im Heine-Mollenmarkt 12/13 in Berlin wohnenden Reichhändlers Georg Ernst. Der Knabe fiel aus dem Fenster eines im dritten Stock gelegenen Zimmers auf der asphaltirten Hof und verlor, noch ehe Hülfe zur Stelle war. Er war krank und schlief mit seinen beiden jüngeren Brüdern, einem Zwillingsspaar, in einem verschlossenen Zimmer. Auf das Geschrei eines Dienstmädchens, das den Fall gesehen hatte, sprangen die Eltern herbei und fanden ihren Liebling entseelt auf dem Hofe.

(Im Schlafraum eines Armenabths) fand man am Dienstag früh in Alsfandring 41 ein 23-jähriges Mädchen todt und in Lebensgefahr in Folge der Einatmung von Kohlenoxydgas, das aus einem Ofen im Waschklosetto entströmte.

(Bei dem Brande eines Wohnhauses) in der Königsberger Vorstadt „Nasser Garten“ fand in der Nacht zum Mittwoch ein Mann in den Flammen seinen Tod, während ein zweiter sich beim Verabfolgen aus dem Fenster schwere Verletzungen zuzog.

(Der Franz) den der Kaiser auf das Grab des Kommerzienraths Bares hat niederlegen lassen, wurde, wie aus Berlin gemeldet wird, am nächsten Morgen in unglückliche Stöße vermischt aufgefunden. (Unwetter.) In vielen Gegenden Galiciens ist Hochwasser eingetreten. Die Flüsse Dniestr, Borszyna und Hyrva sind aus ihren Ufern getreten und haben große Verwüstungen angerichtet. — In zahlreichen Gemeinden des böhmischen Bezirks Gitschin hat ein am 23. Mai niedergegangener Volksregen großen Schaden angerichtet; man schätzt denselben auf 400 000 Gulden. Zwei Menschen sind ertrunken, sechs Häuser und zwölf Brücken sind eingestürzt, 40 Häuser wurden stark beschädigt. Es herrscht große Noth.

(Pre-Hebmaister.) Aus Kottbus wird der „Vollzug“ unter 24. d. M. geschrieben: Das Hochwasser der Spree durchbrach beim Dorfe Schmogrow den Damm auf 40 m Länge. Der Schaden ist sehr groß und noch nicht zu übersehen. Die Spree steigt noch fortwährend.

(Sich selbst gefangen) hat in Berlin in der Nacht zum 24. der Maurer Hermann, ein vielfach bestrafter Einbrecher, auf dem Grundriß Andreestraße 20. Er war von der Straße aus durch ein Fenster in den Keller gestiegen, durch Durchbrechen einer Thüre nach dem Hofe gelangt und hatte von hier durch ein 2 m über dem Boden befindliches Fenster sich den Eingang in ein Geschloß zu verschaffen. Das Fenster war aber zu klein, der Einbrecher klemmte sich ein und konnte sich weder vorwärts noch rückwärts bewegen. In dieser Lage wurde er, in der Hand ein Beil haltend, von einem Hausbewohner betroffen und dann durch einen herbeigelaufenen Schutzmann festgenommen.

(Gestohlene Kanonen.) Aus New York meldet ein Telegramm, daß in vergangener Woche fünf, große fünf

Bronzefanonnen, Reste aus den Kriegen mit England, Mexiko und den Südafrikanern, und deshalb als wertvolle Reliquien betrachtet, aus Fort Clinton bei West Point am Hudson River verschwinden. Nachforschungen ergaben, daß die Kanonen von einer Diebesbande in Boston fortgeführt wurden, um als alte Metall verkauft zu werden. Trotsdem man die Abgabe der Kanonen durch die dortigen Behörden zu verhindern suchte, gelang es doch, die Kanonen nach New York zu bringen. Die Kanonen sind jetzt in der Nähe von New York in einem Lagerhaus versteckt. Die Kanonen sind jetzt in der Nähe von New York in einem Lagerhaus versteckt.

(Die Kaiserin und die Photographie.) In der Kaiserin war dieser Tage Herr Ottomar Ulrich befohlen, um der hohen Frau seinen Moment-Apparat in der Handhabung vorzuführen. Die Kaiserin nimmt an der Photographie nicht nur großes Interesse, sondern ist sie auch selbst aus. Herr Ulrich ist jetzt auf Befehl der Kaiserin nach Wien gereist, um die kaiserlichen Portraits in der Photographie zu unterrichten.

(Zweifampf.) In München fand zwischen dem Oberintendanten Baron Rodica und dem Redacteur Nikolaus Bartof ein Säbelduell statt. Bartof erhielt dabei einen schweren Kopfstoß.

(Ein neues Schiff zum Legen unterirdischer Kabel) hat die französische Gesellschaft, die mit der Ueberwachung und Unterhaltung der Kabel betraut ist, kürzlich bauen lassen. Es ist ein Dampfer von 102,4 Meter Länge und 11,50 Meter Breite mit einem Rauminhalt von 2355 Tonnen. Die beiden Maschinen indizieren 1200 Umdrehungen und geben dem Schiff eine Geschwindigkeit von durchschnittlich 10 Knoten. Die Expeditionen werden zum Heben und Legen der Kabel jetzt nach einer Besichtigung des Patents und technischen Bureau von Richard Mörs in Götting die größte Vollendung. In einem am eingeweihten Laboratorium können die genauesten Messungen gemacht werden. Vier Trommeln-Vermögen ungefähr 300 Kilometer Kabel aufzunehmen.

(Eine fonderbare Begebenheit) hat sich, wie der „Spand. Correspondent“ berichtet, auf dem Auswandererbahnhof Kehlheim zugetragen: Am Donnerstag nach Mitteln traf von Amerika zurückkommend, eine russische Familie ein, die nach ihrer alten Heimath zurück wollte. Der Stenbal war mitten auf der Fahrt im Eisenbahnwagen zu Grunde gegangen und, mit dem Tode angetrieben, wurde die Frau durch die Hand des Mannes in die Tiefe geworfen, bis die Todesurtheil besiegelt war, fünf Tage im Wasser blieb und durfte dann ihre Reise fortsetzen. Die Leiche des Kindes hat aber nahezu 4 volle Wochen in einem Schuppen unbedeckt gelegen; erst dann ist sie weggeschafft worden. Für diesen unglücklichen Vorgang steht jede Versicherung.

(Das Wunder des Faltes.) Die Geschichte von den Zauberkräften der indischen Faute fehren immer wieder. Während kritische Beobachter diese Wunder als geschickte Täuschungen bezeichnen, stehen viele Andere vor einem unauflösbaren Räthsel. Von einem solchen Räthsel berichtet auch in Westphalensagen aus Indien die „R. Post“. Ich werde hier nur das Faute verzeihen, ich werde, an dem ich auf einem kleinen Wege in der Nähe von Wangen-Trieb zum ersten mal sah. Ein Mittelstück eines großen Baumes, um welchen mehr als 200 Menschen herumstanden, pflanzte der Faute eine Manufaktur, die er frucht den Sand ein paar Fuß tief auf, legte die Frucht hinein und bedeckte sie wieder mit Sand. Wenige Minuten darauf sah ich zu meinem Erstaunen in der Luft, oberhalb des Baumes, wo die Frucht vergraben lag, die Umrisse eines großen Mangobaumes erscheinen, erst unbedeutend, dann immer mehr feiner Form annehmend, bis endlich ein großer, mit Früchten bedeckter Mangobaum vor dem Auge stand. Ich war ich nur je einen im Leben gesehen. Aber das Wunderhafte war, daß, als ich den Baum mit einer Zeit lang angesehen und ihn mir in nächster Nähe betrachtet wollte, um, wenn möglich, von einem Astern zu pflücken, der Mangobaum vor meinen Augen verfiel, unbedeutlich zu werden; je näher ich kam, desto unbedeutlicher, und als ich ganz nahe an seinem Stumpf war, sah ich überhaupt nichts mehr von ihm. Nur der Faute stand auf dem Baume und lächelte, als er mich erblickte und mein erstauntes Gesicht sah. Uebrigens war der Ausdruck seines Gesichtes so unheimlich, daß ich ihn nie vergessen werde. Damit erhalte aber mein Erstaunen nicht, denn als ich mich entfernte, um meinen alten Platz einzunehmen, sah ich plötzlich wieder die Umrisse des Baumes in der Luft, und je weiter ich mich von dem Baume, wo die Manufaktur lag, entfernte, desto mehr gewann er an Deutlichkeit, bis ich ihn, als ich meinen zu Anfang gehaltenen Platz erreicht hatte, wieder so fest und deutlich dastehen sah wie zuerst. Es war erstaunlich, daß alle Zuschauer den Baum nur von ihrem Plage aus sehen konnten, wovon ich mich früher in der Unterhaltung mit dem Publikum auch überzeuge. Uebrigens versicherten mich die kritischen Richter, überaus nichts gesehen zu haben. Ich hätte mich nur über die erkrankten Besucher der Wangen-Trieb gewundert. Sollte man's glauben, konnten wir den Baum sehen, dann verstand er noch und noch, während der Faute eine Rede hielt. Dann trüete er nieder, fragte die Erde auf und brachte unverändert den Wangen-Trieb heraus. Ich stand dicht neben ihm und er erlaube mir, den Wangen in die Hand zu nehmen. Es war eine ganz gewöhnliche, noch etwas unreife Manufaktur.

(Von einer seltsamen Verwendung) der X-Strahlen) aus England berichtet. Eine Wissenschaftlerin hatte beim Kineten des Leiges ihren Trauring verloren und den Verlust erst bemerkte, als die fertigen Kineten zu experimentellen Hausen aufgestellt vor ihr standen. In die Hand des Kineten umgeben, wurde der Ring plötzlich aus der Hand, so handelte es sich nur darum, den richtigen Platz zu bestimmen. Die Wissenschaftlerin, welche ihren Ring in der Mischgeschicht nicht anvertrauen wollte, warnte sich in ihrer Noth an einen Nachbarn, welcher als eifriger Photograph sich die Gelegenheit zu einem so interessanten Experiment mit den Röntgenstrahlen nicht entgehen ließ und den Ringen mit der solitären Fällung denn auch in kürzester Zeit ausfindig machte.

(Künstliche Diamanten) beschäftigt man an den Niagarafällen, wo bereits ein großes Laboratorium errichtet wird, herzustellen. Durch Graphitkristalle von Kohle mit Hilfe eines Hochdruckapparates werden elektrische Stromen mit dem Unternehmern überaus große Ergebnisse erzielt, und zwar sollen nach einer Mitteilung des Patents und technischen Bureau von Richard Mörs in Götting durch den genannten Proceß, welcher nur wenige Tage dauert, Diamanten erhalten werden, welche den Kohlenmoor an Größe und Reinheit übertreffen. Ueber die weitere Entwicklung des Unternehmens wird man daher mit Recht sehr gespannt sein dürfen.

(Eine Radfahrer-Debatte) gab es in der letzten Sitzung der Stadtvorordneten zu Frankfurt a. M. Die heutigen Radfahrer treten in „Stadtrials“ ähnlich auf wie manche Berliner Arbeiter im Gewerbe. Es dürfte wohl von Interesse sein zu erfahren, was die Stadt von Frankfurt über die Radler denkt. Nach dem Bericht der „Frankf. Aig.“ sagte Dr. Geiger: Das Rad im Stadtwald auf den Wegen, die zur Erholung der Radfahrer bestimmt sind, ist schlimm genug. In den schmalen Waldwegen, zwei Meter breit, radeln sie fünf Mann hoch und machen noch ein sehr freches Gesicht, wenn irgendeiner nicht sofort Platz macht. Ich möchte sehr dringend die Stadtvorordneten bitten, daß sie die Fortschreitenden anweist, daß die Radfahrer ebenso wenig wie Pferde in den schmalen Wegen fahren dürfen. So habe ich mich auch selber in den schmalen Wegen getroffen, wo keine ein Rad. Namentlich am Sonntag, halte ich geradezu die Hand. Stadtrat Dr. Varentrop: Der Herr hat ganz Recht. Es ist durchaus unzulässig, wenn ein Schwund die Wege, die für Fußgänger bestimmt sind, von Radfahrern in einer Weise in Anspruch genommen werden, daß die Fußgänger belästigt werden. Es steht ausdrücklich in der Polizeiverordnung, daß Fahrräder nur auf den zum Fahren bestimmten Wegen, Plätzen und Straßen gefahren sind. Nun war ja vielleicht zulässig, im Wald eine gewisse Freiheit zu geben auf Wegen, die neben dem Fahren auch dem Reiten nach geübtem Volk geübt werden; es ist aber unzulässig, auf so schmalen Wegen zu fahren. Sie bedauern es sehr und die Fahrer haben es sich selbst selbst zugucken lassen, wenn durch den Mißbrauch der Wege sie getrieben haben, die Verwaltung genötigt wird, die Freiheit, die sie vielleicht in einzelnen Fällen gestattet hat, aufzuheben. Wie es in anderen Städten gegangen ist, wie es auch hier gehen. Sobald die Freiheit, die braunen im Walde zu einem gewissen Grade gestattet wurde kommt, widerspricht wird, so wird das dahin führen, daß die Fahrer ebenso ausschließlich auf die Fahrwege verdrängt werden. Herr Vupp: Ich muß vollständig bekräftigen, was Herr Dr. Geiger gesagt hat. Es gibt unter allen Völkern Menschen, die auch unter den Radfahrern vorkommen. Ich muß sagen, daß es mir sehr poßirt, daß ich auf dem Weg nach der Unterjohannisstraße von Radfahrern belästigt wurde, da ich zufällig zu Fuß ging. Ich habe sie aufmerksam gemacht und gesagt: Ihr müßt, daß Ihr hier nicht fahren dürft! Da sind sie abgestiegen. Man muß ein bisschen Polizei machen. Wenn man soweit kommt, wie im Gewerbe bei Berlin, daß man den Wald ganz absperrt, müßte man für die Radfahrer besondere Wege

anlegen. In zehn Jahren ist, glaube ich, kein Mensch mehr hier anwesend, der nicht Rad fährt. (Geisterlichkeit.) Die Herren sollen sich einfach die Nummer merken, dann müssen die Radfahrer ebenfalls Strafe zahlen. Der Herr Vupp ist der Ansicht, daß das Radfahren ein sehr schönes Sportobjekt ist. Er habe keine bahnrührende Anregung im Finanzauschuß nicht durchsetzen können. Ein großer Teil der Radfahrer fahre zum Vergnügen. Wenn man die Leute, die das Rad zum Gewerbebetrieb gebrauchen, auslösche, so würde a) 10 M. per Rad immer noch im Betrag von 100.000 M. eingehen. Herr Vupp: Die Sache ist nicht so einfach. Die Radfahrer sparen der Stadt Frankfurt eine Unmasse Geld, weil sie das Radfahrer außerordentlich wenig benutzen. (Große Geisterlichkeit.) Daß die Räder ein Sportobjekt seien, glaubte die Herren selber nicht, gerade so gut könnte man Sausierstühle und Reigenhüte befürern

Ruzicka ermordete seine von ihm getrennte lebende Ehefrau und schlichte sich sodann den Bauch auf. Temešvár, 28. Mai. Ein furchtbares Gewitter mit Wolkenschub richtete hier großen Schaden an. Der Blitz schlug in das Telephonamt ein, wodurch über 100 Apparate unbrauchbar wurden. Kopenhagen, 28. Mai. Nach einer amtlichen Mitteilung hat sich gestern die zwitteilte Tochter des Kronprinzen auf Schloß Bernstorff mit dem Prinzen Karl von Schweden und Norwegen verlobt. Antwerpen, 28. Mai. Die „Gazette“ meldet auf Grund von Privatnachrichten aus dem Congo, die Vorhut der Colonne Dhanis sei von Mahdisten, welche mit Hinterladern bewaffnet und von englischen Offizieren befehligt waren, vollständig niedergemetzelt worden. Die Araber manövrierten, um Dhanis selbst den Rückzug abzuschnitten.

Vereinswesen.

Der Deutsche Fleischer-Verband gehört anerkanntermaßen zu den größten Innungsvereinigungen Deutschlands. Derselbe umfaßt zur Zeit 931 Innungen mit 25.651 Mitgliedern. Eingeteilt in 22 Bezirks-Vereine und eine Anzahl von Innungen, welche vermöge des Zusammenwirkens verschiedener Umstände eine Ausnahmestellung einnehmen. Die Verbandstätigkeit auf den vielen Gebieten des gewerblichen Lebens und auf dem so weit verzweigten Felde des Innungslebens und Innungswesens hat zu den erfolgreichsten Erfolgen geführt. In den Tagen am 23. und 24. Juni d. J. wird nun dieser Verband den 20. Verbandstag während seines 24-jährigen Bestehens in Leipzig abhalten. Der Tagesordnung dieser Verbandstage und deren Beschlüsse ist stets ein allgemeines Interesse entgegengebracht worden, da es sich meistens nicht um rein gewerbliche Interessenfragen auf diesen Verbandstagen handelt, sondern um Angelegenheiten und Fragen, welche für die Gesamtinteressen des Publikums von Bedeutung und Wichtigkeit sind. Mit diesem Verbandstage wird eine Ausstellung von Maschinen, Werkzeugen und Geräten zum Betriebe der Fleischererei und Wurstherstellung verbunden sein. Jede weitere Auskunft ertheilt und jede Anfrage beantwortet gern in nachdemgehender Weise die Redaktion der „Deutschen Fleischer-Zeitung“ (Allgemeines Amtliches Organ des Deutschen Fleischerverbandes), Berlin, Wilhelmstraße 119/120.

Neueste Nachrichten.

Brünn, 28. Mai. Der Thierhändler Anton

Neuamtheil.

Solide Seidenstoffe
für Blousen, Sträßen- und Hochzeitskleider.
Seidenstoffe für Brautkleider.
Garantirt solide Qualitäten. Anerkannt billigste Preise.
Crefelder Seidenhaus
E. Blankenstein,
Halle a. S., Leipziger Straße 5.
Spezial- und Versandhaus für Seidenstoffe und Sammete.

Ambrosia-Grauhambro ist der jetzige potentantmäßig geschätzte Name für Gerolds berühmtes Rostedamer Grauhambro, von allen ärztlichen Autoritäten als das einzig wirklich beförmliche Grauhambro von dem höchsten Geschmack empfohlen.
Die hiesige Verkaufsstelle ist bei: C. J. Zimmermann

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion kein Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Sonntag den 30. Mai 1897 predigen:
Domsirke. 1/8 Uhr: Prediger Borchert.
1/10 Uhr: Dicit. Wihorn.
In Anschließung an den Sonntagsgottesdienst Besuche und Abendmahlsfeier. Superintendent Martin.
Vorm. 11 1/2 Uhr Kinder-Gottesdienst.
Stadtsirke. 1/8 Uhr: Dicit. Schölmeyer.
1/10 Uhr: Pastor Werber.
In Anschließung an den Sonntagsgottesdienst Besuche und Abendmahlsfeier. Superintendent Martin.
Vorm. 11 1/2 Uhr Kinder-Gottesdienst.
Montag und Dienstag abends 1/8 Uhr Verkündigung der confirmirten Mädchen bei Pastor Werber.
Kennarttskirche. 10 Uhr: Cand. mid. nach aus Halle.
Altenburger Kirche. 10 Uhr: Pastor Defius.
Vorm. 11 Uhr Kinder-Gottesdienst.
Katholische Kirche. Sonntag früh 1/2 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Andacht.
Sonntag abends 8 Uhr Jünglings-Gemeine.
Ballsbibliothek. Sonntag 12-1 Uhr. 2. Bürgerhalle, part.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hiermit hoch erfreut an
Paul Hippo und Frau
geb. Thiele.

Todes-Anzeige.
Am Stammelebstens nach sechs Wochen überlebend sein unter gutes Begehren im Alter von 2 Jahren, was tiefbetört anzeigen
Jul. Zuber und Frau.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Brauhausstraße 7, aus statt.

Todes-Anzeige.
Donnerstag früh 6 1/2 Uhr verschied nach langen schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter **Pauline Kluge**, was tiefbetört anzeigen
die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, Magdeburg, Zeitz.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Bahnhofsstraße 7, aus statt.

Amtliches.

Bekanntmachung.
Die Abstempelung der Schulbescheinigungen der Bezirksämter konsolidirten vierzehnjährigen Staatsanleihe und der dazu gehörigen Zinsausweise und Zinsanweisungen findet bei den Abstempelungsbüro anberuflich Zeitz nur noch bis zum 30. Juni d. J. statt.

Die Inhaber solcher Effecten werden daher hierdurch aufgefordert, dieselben ungehindert an die Jüden zunächst gelegene von den in unserer Bekanntmachung vom 3. Februar d. J. bezeichneten Abstempelungsbüro zum Zwecke der Abstempelung einzubringen.
Nach dem 30. Juni d. J. findet die Abstempelung ausschließlich bei der Controlle der Staatspapiere in Berlin, Dronienstraße 92/94, statt.
Merseburg, den 22. Mai 1897.
Hauptverwaltung der Staatspapiere.
v. Hoffmann.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend den 29. d. M., vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich im Schützenhause hierbei:
1) Schreibstisch, ferner:
2) Wagen öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.
Merseburg, den 28. Mai 1897.
Meyer, Gerichtsvollzieher.

Seld- u. Schenken-Verpachtung in Merseburg.
Sie am 1. October d. J. nachfolgend werden die Feldpläne der Frau Stadtkutschke Heberer, als:
1) 26 Morgen am Clobigtauer Wege, Merseburger Str.
2) 32 1/2 Morgen an der Glode, Weissenfeller Straße, Str.
3) 11 1/2 Morgen am Hohndorfer Wege in Meindauer Str.,
sowie eine Schemme, Domaner Str. 1, sollen **Wittwoch den 2. Juni cr., nachmittags 4 Uhr, im Gasthof zur grünen Linde hier, anderweit auf sechs Jahre verpachtet werden, wozu Nachzulassige hierdurch ergebenst einladen.**
Merseburg, den 26. Mai 1897.
G. Höler,
Auctions-Commis. u. gerichtl. vereid. Taxator.

Auction.
Sonnabend den 29. d. M., vormittags 9 Uhr an, werde ich im Local „Zur guten Quelle“, Saalstraße 9, d. d. Nachzulassige, als:
1) vollst. Bett, Schränke, Tische, auch 1) Nähtisch, Stühle etc.,
außerdem:
eine Partie Regen- u. Kinder-mäntel, Jacket- und Kleiderstoffe etc.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Merseburg, den 24. Mai 1897.
Fried. M. Kunth.

Ein Kinderwagen
zu verkaufen
Sirtensstraße 7.

Kirchen-Verpachtung.
Die diesjährige Kirchverpachtung der **Frankleben-Spergauer Kirche** soll **Dienstag den 1. Juni cr., nachmittags 3 1/2 Uhr, im Gasthof zu Franleben** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden.
Der Gemeindevorsteher.

Kirchen-Verpachtung
Sonnabend den 29. Mai, nachmittags 5 Uhr, soll die diesjährige Kirchverpachtung der **Gemeinde Witten** in der **Schänke** daselbst öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden.
Der Gemeindevorsteher.

Zur Bäcker!
1 runder Backofen, 1 m 75 cm lang, 50 cm breit, 30 cm tief, 1 Backofenlampe mit Drehapparat, beides überzählig, billig zu verkaufen bei
Bernhard Weineck, Bäckerei Genja.
Aus der zur Günther Dewitz'schen Concurssmasse gehörigen Münzsammlung sind noch verschiedene
Münzen
zu verkaufen. Besichtigung gern gestattet.
Paul Thiele,
Concurssverwalter.

Bruteler
von meinen halbtägigen, vorzüglich legenden **Minors, a. End** nur 10 M. **Gelbert, Poststraße 9.**

Bäckerei-Grundstück
in günstiger Lage ist zu verkaufen. Näheres bei **Fried. M. Kunth, H. Ritterstr. 4.**

Delgrube 12
ist unter sehr günst. Bedingungen zu verkaufen. Näheres beim Verwalter **Kunth, H. Ritterstr. 4.**

Villa in Dürrenberg
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei **Fried. M. Kunth in Merseburg.**
Ein Paar **Bücherstühle** stehen zu verkaufen
Weissenfeller Straße 24.

Ein Pneumatik-Wagen
preiswerth zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Das neu in Stand gesetzte **Porter-Logis Saalstraße 10**, bestehend aus 5 Stuben, 2 Kammern und Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und fahre über der 1. Juli zu beziehen. Näheres im Laden **an der Stadtsirke 2.**

Die 1. Etage ist sofort zu vermieten und am 1. October zu beziehen
Clobigtauer Straße 10.

Ein Laden
sodort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen **End 1.**
Auch ist daselbst ein Logis zu vermieten, **Preis 26 Thaler.**

Clobigtauer Straße Nr. 20
ist eine Portier-Wohnung, bestehend aus 3 großen Zimmern, Küche, Kammer, Bodenlammern und Garten, zum 1. Juli event. auch früher zu vermieten.

Altenburger Schulplatz 6
ist die 1. Etage sofort zu vermieten und 1. October cr. zu beziehen.
Näheres im Laden daselbst.
Die mit Wasserleitung versehene Wohnung des Herrn Lehrer Renoanz, **Breitstraße Nr. 8**, ist sofort für 270 M. zu vermieten und (nach Übernahme baulicher Veränderungen) am 1. October cr. zu beziehen.

Friedrich Scholtze, Baugeschäft.
Ein Logis von 5 Stuben, Kammer und Küche zum Preise von 36-42 Thlr. wird von jungen kinderlosen Leuten zum 1. October gefast. Off. unter K W in der Exped. d. Bl. erbeten.
Logis, 5 Räume und Zubehör, in guter Lage, ist jetzt zu vermieten und 1. Juli oder 1. October bezuehbar.
Fr. Dietrich, gr. Ritterstraße 17.
Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen
Ammentraße 12.

Ein freundliches Logis, passend für einzelne Leute, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen
Rast 5.
Ein gut möblirtes Stuben nebst Schlafkammer ist sofort zu vermieten **Kaststraße 19, 1 Trebbe.**
Jünger Kaufmann sucht zum 1. Juli in besserem Hause ein möblirtes Zimmer mit voller Pension und erbittet Offerten unter **M W postlagernd Merseburg.**

Mk. 8000.
unbedingt sichere Hypothek, werden auf ein Grundstück in besserer Lage Merseburgs per sofort gefast. Offerten sub **W. N. 255** an die Exped. d. Bl.

HEINR. NESSLER, Neumarkt 79.
Pesebanten.
Zackensachen, 5 Stücken.
Automatenstempel, 5.
Metall-u. Karteschekelringe für Bahndamen u. Privat.
Broschüren, Uhren, Pagelmaschinen.
Trockenstampfpresse.
aus dem Jahre 1896
etc. etc.
zu billigen Preisen.

Landwirtschaftliche Handels-Beilage.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Zur Kartoffeldüngung.

dem geringen Wurzelsystem, welches die Kartoffel besitzt, muß für einen reichen von Nahrung im Boden durch besonders Düngung gesorgt werden. Gerade für die kleinen sind deshalb neben Stallmist die besten Düngemittel angebracht, welche die Erde um ein Bedeutendes zu steigern vermag. Von diesen künstlichen Düngemitteln sind in erster Linie schwefelsaures Ammoniak, Ammoniak-Superphosphat, Thomas-Schlacke und Kainit in Betracht. Die beiden ersten genannten sollen regelmäßig alle 3-4 Jahre in den Boden einverleibt werden, und zwar zu gleichen Teilen. Das schwefelsaure Ammoniak da- für am besten bei der ersten Frühjahrsdüngung oder auch schon im Herbst vorher untergepflügt. Neben einer reichen Stallmistdüngung können noch unbedenklich pro Hektar 80 bis 100 Pfd. schwefelsaures Ammoniak angewandt werden. Steht kein Stallmist zur Verfügung, so werden pro Hektar 150 Pfd. in der angegebenen Weise Verwendung gelangen müssen. Das schwefelsaure Ammoniak ist aus diesem Grunde für den kleinen Landwirt, den Gärtner namentlich für den Berg- und Hüttenarbeiter, welchem wenig oder kein Stallmist in den Garten zur Verfügung steht, von besonderer Bedeutung, und vermag in Verbindung mit Superphosphat bez. Thomaschlacke und Kainit, welche jedoch etwa 4 Wochen vor dem Einbringen in den Boden gebracht werden müssen, den Stallmist nicht allein vollständig zu ersetzen, sondern denselben in der sicheren und schnellen Wirkung noch zu übertreffen.

Kunstdünger und Maul- und Klauenseuche.

Der Landwirt, der aus Furcht vor der Maul- und Klauenseuche keinen Kunstdünger verwenden würde, würde sich ganz ohne Not lediglich großen wirtschaftlichen Schaden zufügen. Die Maul- und Klauenseuche erfolgt die Übertragung der Tiere durch einen Ansteckungsstoff. Auf Viehmärkten, Weiden oder im Stall erfolgt die Übertragung durch Be- rührung direkt; durch die mit dem Rot z. B. infizierten Tiere besudelten Eisenbahnwagen, Wege, Weiden, Stallungen, Streu- und Futter- sachen, durch das Dienstpersonal u. s. w. wird die Seuche mittelbar übertragen. So könnte allerdings auch vorkommen, daß Kunstdünger, der in anderen Gefäßen in Berührung mit Maul- und Klauenseuchekranken Tieren waren, späterhin Träger des Ansteckungsstoffes die Infektion anderer Tiere auf anderen Gefäßen bewirken. In diesem Falle aber erzeugen nicht die in den Kunstdüngern enthaltenen Pflanzennährstoffe die Seuche, sondern einzig und allein der an-

den Säcken befindliche Ansteckungsstoff. Gerade so kann durch die Kleidung der Menschen die Seuche übertragen werden. Im Interesse der Landwirte liegt es, die Seuchenpolizei durch eine strenge Kontrolle zu unterstützen. Bessere Fachbildung der landwirtschaftlichen Jugend thut aber auch Not, damit eine so graße Unkenntnis aufhört, wie sie sich in dem Aberglauben ausdrückt, der Kunstdünger sei Schuld an der Maul- und Klauenseuche.

Ueber Klee grasbau.

Die Vorteile des Klee grasbaues sind erfahrungsgemäß folgende:

1. Der jährliche Futterertrag für die Wirtschaft ist gesicherter, weil beim Auswintern des Klees oder Mischertrags der jungen Klee saart, sowie ungünstiger Witterung für den Kleewuchs, was leider nur zu oft vorkommt, die angesäeten Gräser (für zweijähriges Klee gras mit Rotklee italienisches Raygras, für mehrjähriges Klee gras mit Luzerne Wiesenrispengras oder Knautgras oder beide) durch ihren gesicherten Ertrag den Ausfall zu ersetzen;

2. daß der Klee grasbau auf einem und demselben Felde früher wiederkehren kann, als der reine Klee bau, der in der Regel erst nach sechs Jahren, besser später, wiederkehren soll, da sonst Kleemüdigkeit des Bodens eintritt;

3. daß die Gewinnung des mit Gras vermengten Klees, Klee gras, für die Tiere nicht nur mehr Futter liefert, sondern diese Mischung den Tieren angenehmer und gesünder ist, weil das bei reiner Kleefütterung so gefährliche Aufblähen der Rinder und Schafe vermieden wird; reiner Klee und Klee gras sollen bei der Verfütterung geschnitten und mit einem Viertel Stroh häcksel gemengt werden; dadurch wird dieses Futter von den Tieren am besten ausgenutzt und Futter für den Winter erspart;

4. daß das mit Klee gras bebaute Ackerland nicht nur durch den zwei- bis dreijährigen Bestand des Klee grases vom Unkraute gereinigt sondern auch an Bodenkraft bereichert wird, weil der Klee seine Nahrung mehr aus dem Untergrunde, das Gras mehr aus der Ackerkrume nimmt;

5. daß sich die Kosten der Aussaat und der Arbeit beim Klee gras verringern, weil dasselbe zwei bis drei Jahre und noch länger verbleibt, jährlich bei Rotklee saart mit Gras zwei bis drei, auf gutem Boden bei Luzerne saart mit Gräsern selbst vier Schnitte, somit mehr Futter giebt; überdies das Klee gras leichter und schneller trocknet als reiner Klee.

Alle diese Vorteile des Klee grasbaues gegenüber der reinen Kleesaart führten zur Einführung des Klee gras.

Wechsellwirtschaft im Gemüsegarten.

Unter Wechsellwirtschaft versteht man in der Gemüsegärtnerei wie bei der Landwirtschaft überhaupt die Bestellung eines Ackers jedes Jahr, bis zu gewissen Grenzen, mit einem anderen Kulturgewächse in rationeller Reihenfolge. Unter den Gemüsepflanzen hat man meistens solche, die zu ihrer vollständigen Ausbildung frisch gedüngtes Land erfordern, wie z. B. fast alle Kohlarten, besonders Blumen- und Sprossen Kohl, ferner Gurken, Kürbisse, Kopfsalat, Sellerie, Spinat, Porree, Petersilie, Lauch, Majoran, Artischofen, Karby, Rhabarber, Tomaten; zweitens solche, die wohl kräftige Nahrung verlangen, denen aber die frische Düngung den Wohlgeschmack nimmt, daher am besten ein Jahr nach frischer Düngung neu gebaut werden; hierher gehören Möhren, Karotten, Schwarzwurzeln, Kohlrabi, rote Beete, Rettige, Zwiebeln, Korb- und Wirsing, große Bohnen, Kartoffeln, überhaupt die meisten Wurzel- und Knollengewächse (mit Ausnahme von Sellerie, welcher besonders Jauchedüngung liebt); drittens solche, die in Folge eigentümlicher Einrichtung ihrer Blätter viel Nahrung aus der Luft nehmen, die daher auch auf magerem Boden mit Erfolg angebaut werden können, wie z. B. Erbsen, Bohnen, Mai und Herbst- rüben, Teltower Rüben zc. Eine jede Pflanze aber entnimmt dem Boden die Bestandteile, deren sie zu ihrem Aufbau, zu ihrer vollen Entwicklung bedarf und sie saugt den Boden aus, wenn sie mehrere Jahre hintereinander auf derselben Stelle gebaut wird; man soll also bei dem Anbau der Kulturgewächse wechseln, daher der Name Wechsellwirtschaft.

Bei der rationellen Anwendung dieser Wechsellwirtschaft im Gemüsegarten folgen die Gewächse je nach ihrem Bedarf an Dünger auf einander. Die Abteilung I wird auf frisch gedüngtem Lande angebaut; darauf folgt die Abteilung II, schließlich Abteilung III; im vierten Jahre wird wieder gedüngt für die erste Abteilung. Jedes Jahr wird in bestimmter Reihenfolge eine andere Abteilung des Gemüsegartens gedüngt und mit den entsprechenden Pflanzen angebaut und entsteht daraus ein dreijähriger Turnus. Auf diese Weise werden wir in jedem Jahre eine schöne Ernte üppig entwickelter Gemüsepflanzen erzielen und stets einen hübsch geordneten Garten haben. Daß auf demselben Beete zweierlei, oft drei Sorten Gemüse im gleichen Jahre gezogen werden können, versteht sich von selbst. So können in der I. Abteilung auf frühen Blumenkohl mit Zwischenspaltung von Kopfsalat oder frühen Radieschen die Beete noch mit Endivien oder Spinat besetzt werden, auf Kopfsalat folgen später Kohlarten, auf Radieschen dergleichen. In der II. Abteilung

auf Winteralat Bohnen, auf Früherbarn Wintertrausohl zc.

Aus dem Gesagten dürfte somit die Zweckmäßigkeit der Wechselwirtschaft und die Notwendigkeit der regelmäßigen Einteilung des Gemüsegartens bewiesen sein. Leider aber wird dieser Wechsel in so vielen Gemüsegärten gar nicht beobachtet; jahraus jahrein wird daselbe Beet mit Blumenkohl, mit Erbsen oder zwei bis dreimal mit Salat besetzt. Der praktische Gemüsezüchter aber, der seinem Garten den größtmöglichen Ertrag abgewinnen will, macht sich schon während des Winters einen Betriebsplan für das nächste Jahr, so daß die Bestellung des Gartens im Frühjahr ohne Ueberfürzung vorgenommen werden kann und es an nichts mangelt, während es im andern Fall, wenn alles hinausgeschoben wird, überall hapert. Der Same reicht nicht, von einer Sorte wird zu viel, von einer zu wenig, von einer dritten gar nichts gesät, oder ein Stück Land bleibt bis in den Sommer hinein leer liegen. Im Gemüsegarten gilt aber die Regel: „Den ganzen Sommer hindurch soll kein Beet leer bleiben“, d. h. jedes Beet soll sofort nach dem Abräumen wieder bepflanzt werden. Jedes Fleckchen Erde muß jahraus jahrein seine Erträge liefern und dies ist neben gut durchgeführter Düngung nur durch Wechselwirtschaft zu erreichen, deren Nutzen aber leider noch zu sehr verkannt wird.

Keine Torfstreu in die Schweine-Ställe.

Ueber die großen Vorteile, welche die Anwendung von Torfstreu in den Stallungen mit sich bringt, ist schon so viel geschrieben worden, daß es einer näheren Aufzählung derselben nicht mehr bedarf. Daß dieselbe jedoch nicht unter allen Umständen Empfehlung verdient, geht aus folgender Meldung hervor:

Bei ihrer bedeutenden Auffassungsfähigkeit liegt es nahe, die Torfstreu auch in den Schweineställen zu verwenden, und ist dieselbe auch in einigen Stallungen, welche einen durchschnittlichen Bestand von ca. 40 Schweinen haben, mehrfach zur Anwendung gekommen. Auf Grund der dabei gemachten Erfahrungen muß jedoch vor einer derartigen Verwendung dringend gewarnt und einer anderweitigen Mitteilung, nach welcher sich Torfstreu nicht für Schweineställe eignet, durchaus zugestimmt werden.

Die Einstreu von Torf in Schweineställen hat nicht nur den Uebelstand, daß die Schweine nach einiger Zeit von der Streu fressen (die Kotballen sind von dunkelbrauner, fast schwarzer Farbe, zeigen sich mit Torfstreu durchsetzt, bestehen zeitweise auch aus reiner Torfstreu) und deshalb leicht an Verstopfungen des Darmes, Abnahme der Fresslust erkranken, sondern sie führt auch zu entzündlichen Lungenerkrankungen. Die Entstehung der letzteren Erkrankungen ist dadurch begründet, daß die Schweine bei dem Durchwühlen der Torfstreu während der Einatmung Staubteile von Torf einziehen, und diese Staubteile dann als Fremdkörper in den Lungenzweigungen eine Entzündung hervorrufen.

Torstreu ist gut für den Pferde- und Kuhstall, aber völlig ungeeignet für die Schweine-stallungen; diese Warnung möge jeder Landwirt beherzigen.

Fettreiche Milch.

Während man jetzt in der Regel dem Protein einen 1:5fachen höheren Geldwert beimißt, als dem Fett, wird man in Zukunft dem Fett der Kraftfuttermittel mindestens den

gleichen, noch besser aber einen höheren Wert als dem Protein beizumessen haben. In den Kraftfuttermitteln muß der Gehalt an Fett gesondert garantiert werden, was — wenn es auch aus dem entgegengesetzten Grund bereits seit längerer Zeit angestrebt wurde — bis jetzt aber nur teilweise durchgeführt worden ist. Die Delfabriken müssen veranlaßt werden, den Landwirten wieder fettreichere Delfische zu liefern, wie in längst vergangener Zeit, wo die Entfettungsmethoden noch unvollkommen waren. Falls fettreiche Futtermittel den Geschmack der Milch oder des Butterfettes ungünstig beeinflussen, so kann es dies nur durch andere Bestandteile, nicht aber durch das Fett verursacht werden, weil das Fett der Nahrung nicht in die Milch übergeht, sondern Körperfett in die Milch schiebt. Eine wiederholt geprüfte Butter, gewonnen bei starker Fütterung von Maisstärke-Milchständen, zeigte trotz der starken Delfütterung feste Konsistenz (Schmelzpunkt 41, statt wie am häufigsten 36) und war in jeder Beziehung tadellos. Allerdings war ihr Gehalt an flüchtigen Fettsäuren so gering, daß sie nach dem bisherigen Stande der Butterprüfung als mit ca. 40 pCt. Margarine verfälscht zu erklären war. Dem Bedenken, daß Butter ähnlicher Art der Beanspruchung der Nahrungsmittelpolizei ausgesetzt sei — was ja tatsächlich schon wiederholt vorkam — ist entgegenzuhalten: Die Landwirte sind in keiner Weise verpflichtet, die Fütterung der Milchkuhe so einzurichten, daß der Nahrungsmittelpolizei der Nachweis von Verfälschungen auf Grund bisher maßgebend gewesener Anschauungen ermöglicht oder erleichtert werde; es muß vielmehr Sache dieser und der Gesetzgebung sein, nunmehr die richtigen Mittel zu finden, den unlauteren Wettbewerb der Milchbutter zu verhindern, ohne Milchproduzenten in der Wahl der Futtermittel Fesseln anzulegen.

Ueber den Zander.

Es ist nicht lange her, daß sogar Koryphäen im Fischereiwesen die Behauptung aufstellten, es werde sich mit dem Schill oder Zander, dem Hechtbarsch, auf dem Wege der künstlichen Fischzucht nicht vieles erzielen lassen. Heutzutage ist diese Hypothese hinreichend widerlegt; ja man hat sogar die amerikanischen Hechtbarsche importiert, um die Zahl unserer Fischarten zu vermehren und den Angelfischfreunden einen neuen sogenannten Sportfisch zu verschaffen.

Jeder unserer Fischmärkte zeigt tagtäglich ein sehr bedeutendes Quantum von Zandern aller Größen, und nochmal sei es erwähnt, mehr denn je, so daß man anzunehmen versucht wäre, es sei am Schill erst in neuerer Zeit Geschmack gefunden worden.

Die obere Donau und deren Zuflüsse wurden neuester Zeit zur Zucht des Zanders in größerem Maße ausgenutzt. Alle Bedenken, einen der gefährlichsten Raubfische daselbst heimisch zu machen, wurden beiseite gesetzt, und bis heute hat man nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß der allfällige sonstige Fischstand irgendwie eine erhebliche Einbuße erlitten hätte. Allerdings spielt hierbei die Größe des Schills, zu der man ihn heranwachsen läßt, eine Hauptrolle. Nachdem man aber weder in Forellen- noch auch in solche Gewässer, wo z. B. junge Karpfen gezogen werden, den Zander einsetzen wird, noch auch faktisch eingesetzt hat, so kann man auch von der Größe, bis zu der man den Schill gedeihen lassen will, absehen.

Die mittlere Donau mit ihren großen,

ruhige und tiefe Wasser repräsentierenden Nebenarmen ist ein Schillwasser ohnegleichen, und die schönsten Exemplare, welche auf den Wiener Markt gebracht werden, stammen aus dem genannten Gewässer. Daß sie, sobald sie eine gewisse Größe erreicht haben, weder ihre eigene Brut, noch auch jene des Hechtes, geschweige denn andere Fische verschonen, ist selbstverständlich, kommt aber hier nicht in Betracht, da tausende von minderwertigen Fischen die Hauptnahrung des Zanders bilden.

Zur künstlichen Zucht dieses Fisches eignen sich überhaupt solche Gewässer, die von Natur aus nur das minderwertigste an Fischen enthalten, und deren giebt es eine Unzahl. Speziell die Gebiete der Donau betreffend und namentlich jene unterhalb Wiens, wo die Donauregulierung an beiden Ufern des mächtigen Stromes tote Arme geschaffen hat, läßt sich der künstlichen Zucht des Zanders das günstigste Prognostikon stellen, und zwar umso mehr, da alle die genannten Arme schon jetzt Zander, Schille oder Hechtbarsche beherbergen, die zur Zucht verwendet werden können, indem man sie zur Laichzeit auszusuchen trachtet, für die Gewinnung, beziehungsweise künstliche Befruchtung des Laiches ausnützt und dann als Tafelfische benützt; damit ist für die künftige Brut, als neuen Befehl der betreffenden Gewässer, sowie die Verminderung der Feinde, welche das Gedeihen eines jungen Fischstandes gefährden, gesorgt. Ein dreifündiger Zander soll laichreif an 40.000 Eier besitzen. Angenommen, daß nur 10 Prozent davon bis in das dritte oder vierte Jahr gedeihen, welche Vermehrung ist zu erzielen, wenn man sich auf die künstliche Zucht, beziehungsweise nur auf die Befruchtung der gewonnenen Zandereier verlegt!

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Ueber das Anspannen junger Pferde.

Im allgemeinen kann man die Behauptung als richtig anerkennen, daß ungezogene, störrische und wilde Pferde nicht geboren, sondern erzogen werden. Der größte Teil der in dies Gebiet gehörenden Fehler würde gar nicht vorhanden sein, wenn die Tiere schon als ganz junge Füllen, d. h. einige Tage nach der Geburt an den Menschen und die Verührung durch denselben gewohnt würden. In diesem Alter lassen sich noch etwaige Anlagen zum Scheuen und zu Bösarbeiten leicht und spielend überwinden. Von frühestem Jugend an sind die Füllen an das Putzen zu gewöhnen. Dektors sind ihnen die Füße hochzubeugen, die Hufe zu reinigen und zu beschneiden. Tut man das, so wird man späterhin beim Beschlagen keine große Mühe haben. Das gleiche gilt vom Anlegen des Sattlers, der Trense und endlich des Geschirres. Alles das bei Zeiten und allmählich angewöhnt, so wird man später mit dem Anspannen und Einfahren keine große Mühe haben.

Der Spargel muß in seiner Mehrzahl schon geerntet werden, ehe er auf der Oberfläche des Bodens sich zeigt. Auf gut gewalztem Boden kündigt sich das Hervorbrechen einer Spargelstange schon mehrere Stunden vorher durch Bildung einer kleinen Erderhöhung an. Vor dem Abschneiden der Spargelstange ist es unbedingt notwendig, dieselbe so weit bloßzulegen und von Erde zu befreien, als die Länge beträgt, zu der sie gestochen werden soll, also im allgemeinen bis bis 22 Centimeter tief. Zu diesem Bloßlegen der Stange darf man sich niemals des Messers bedienen, sondern muß nur die Finger der rechten Hand anwenden, sonst ist es nicht zu vermeiden, daß noch unreifere kürzere Stangen verlegt werden. Das Stochen des Spargels muß mindestens zwei Mal täglich vorgenommen werden, und zwar in der frühen Morgenstunde gegen 5-6 Uhr und nachmittags von 4 bis 5 Uhr beginnend, und wird fortgesetzt, bis alle Beete abgejucht sind. Man rechnet im allgemeinen eine Arbeiterin für $\frac{1}{2}$ Hektar, da die Arbeit möglichst zu beschleunigen ist.

Als Brüterinnen sind besonders Truthühner zu empfehlen. Wenn man mehrere Stücken zugleich auf Eier setzt, so kann man die gleichzeitig auskommenden Küken einer Brüterin zum Führen übergeben und läßt die anderen Stücken noch einen neuen Satz Eier ausbrüten. Truthühner können, ohne nachteiligen Einfluß auf deren Gesundheit und die Be-

ja sogar dreimal die Brutperiode durch...

Ausheben und Transport der Pflanzlinge...

Man kann auf diese Weise fast das...

Fütterung der Tauben geschehe regel-

Wild-, Geflügel- und Fischhandel.

Table with columns for Wild- und Geflügel, Fische und Schalthiere, and Geflügel, lebend.

zuge, zugesügt wurden, mithin ist es nicht zu...

Verschiedenes.

Ein ganz praktisches Mittel den Fischen...

Gartenbuch für Anfänger. Unterweisung...

Der Waldmeister (Asperula odorata), die...

auf Rabatten oder auch an solchen Stellen, an...

Saint und Thomasmehl sind weder zu...

Viehhandel.

Berlin. (Amtlicher Bericht.) Es fanden zum Verkauf:

Dannover. Der Durchschnittspreis per 1/2 Rg.

Dresden. Rinder gute Ware 56-60 M., mittlere...

Butterhandel.

Berlin. Bericht von Carl Nabo. Butter:

Die dieswöchentlichen Durchschnittsverkaufspreise sind:

Amtlicher Marktbericht der Berliner Markthallen-Direktion.

Large table with multiple columns listing market prices for various goods like Rapsen, Steinbutten, Karpfen, etc.



Genossenschaftsbutter I. Qualität 95 Mk., II. Qualität 93 Mk., III. Qual. — Mk., abweichende 90 Mk. Käse: Der Absatz in echten Schweizer und Holländer ist gut, Quadrat-Bäckkäse vernachlässigt. Bedarf wurde: Für prima Schweizer echt und schnittreif 80—90 Mk., fettsaure, oft- und westpreussischen I. Qual. 66 bis 72 Mk. II. Qual. 45 bis 60 Mk., echten Holländer 70 bis 80 Mk., Limburger in Stücken von 1 1/2 Pfd. 35 bis 40 Mk., Quadrat-Bäckkäse 9—12 Mk., 16 bis 21 Mk. für 50 Kg. Eier: Bezahlt wurde 2,10—2,45 Mk. per Schock bei 2 Schock Abzug per Riffe [24 Schock].

Butter (Amlicher Bericht.) Preise franco Berlin inkl. Provision. Ia. p. 50 kg. 96—100, IIa. 92—95, geringere Hofbutter 90—92, Landbutter 75—85. — Eier. Frische Normal-Landere p. Schock Mk. 2,10 bis 2,20.

Futtermittel.

Hamburg, (Original-Bericht von E. L. u. G. Liemann.) Kraftfuttermittel:

Die Bedarfsfrage hat in letzter Woche etwas nachgelassen, ohne daß hierdurch die feste Haltung uneres Marktes beeinträchtigt wurde. Die Fabriken bemühen sich vielmehr für ihre in Anbetracht der niedrigen Deltpreise erheblich verminderte Produktion höhere Preise für Herbst- und Winterlieferung zu bedingen, welche bei einzelnen Artikeln, wie Palm- und Roskudchen, auch bereits bezahlt wurden. In Erdnussfuchen fehlt noch immer jedes Angebot auf spätere Veräufung, und angesichts der geringen Ernte von Rüben in Indien werden die Zufuhren minimale, für den großen Konsum kaum in Betracht kommende bleiben.

Wir notieren heute: Erdnussfuchen haarfrei M. 121 bis 133, Kokosfuchen M. 110—125, amerit. Baumwollsaatkuchen und Mehl M. 106—117, Semelkuchen M. 109—120, Rapskuchen aus inland. Saat M. 99—105, Palmkuchen M. 98—105, Leinkuchen M. 114—117, amerit. Maiskörnern M. 83—89 per 1000 Kg. ab hier.

Düngemittel.

Stäffurt und Leopoldshall (Bericht von C. W. Adam u. Sohn.)

Kali. Ein eigentlicher Stillstand im Verlande von Kalisalz ist immer noch nicht eingetreten. Wenn auch naturgemäß große Umsätze in den Monaten Mai-Juni-Juli nicht erzielt werden können, so ist das Waageschäft in Verkaufsstellen zum Vorjahre immer noch lebhaft zu nennen.

Chilisaipeter. Das Angebot in disponibler Ware ist fortgesetzt so stark, daß dadurch nicht nur die Preise für nächste Sichten, sondern auch die Frühjahrspreise gedrückt sind. Natrasium ist es, vorliegenden Bedarf jetzt einzudecken.

Wir notieren heute: Kainit, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12,4% reines Kali, entsprechend 23% H2SO4-freiem Kali. zu Mk. 0,75 per Centner ohne Sack. " " " " 0,94 " incl. 2 Ctr. Sack. Torfsainit zu Mk. 0,80 per Centner ohne Sack. Werks-Analyse kostenfrei. Carnallit sowie Kieselrit zu Mk. 0,45 per Centner ohne Sack. " " " " 0,65 " incl. 2 Ctr. Sack.

Auf diese Preise (nur für Inland) wird eine Standardpreisvergütung von 5% bewilligt, die jedoch den Verbrauchern unverkürzt weiter gewährt werden wird 2 1/2% Torfmullbeimischung 5 Pfg. per Centner höher. Bei Entfernung von über 400 Km. von Station furt mit Preisermäßigung; Preise sind frei Wagnis Bahnhof Stäffurt oder Geln, Baalberge, Niederschlesien Bienenburg, Auerb. Sondershausen, Thiede.

Bei Lieferung von einer der letztgenannten 4 Stationen wird der event. Frachtwortel gegen Stäffurt oder Geln u. nur zur Hälfte dem Besteller berechnet. Rheinisch-Westfäl. Thomasphosphatmehl „Sauermaer“

Table with 2 columns: Frachtbass Oberhausen, Frachtbass Saarbrücken (meint günstiger als Oberhausen). Rows list 1. Gesamt-Phosphorsäure zu 20 Pfg., 2. citratlös. Phosphorsäure zu 21 Pfg., 1. Gesamt-Phosphorsäure zu 20,5 Pfg., 2. citratlös. Phosphorsäure zu 24 Pfg.

per — % Phosphorsäure und 100 Kg. brutto incl. mit höchsten Rabattkägen. Kostenfreie Nachunterstützung Chilisalpeter, prompt M. 6,97 1/2 Juni/Julii M. 6,97 September/Oktober M. 7,17 1/2 per 50 Kilo, Tara 2, pro Sack, frei cij. Hamburg. In Verladung ab Lager Stäffurt M. 8,25 per Centner brutto für netto incl. Sack. Superphosphat, 17—19% à 31 Pfg. per — lösl. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto incl. Ammoniak + Superphosphat, 9 + 9%, M. 5 per Brutto-Centner incl. Sack.

Die weltbekannte Bettfedern-Fabrik

Gustav Knig, Berlin S., Reimnische Straße 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 Mk.) garant. neue vorzüglich füllende Bettfedern, das Pfd. 55 Pf., Halbdaunen, das Pfd. M. 1,25, 4 weiße Halbdaunen, 6 Pfd. M. 1,75 vorzüglich Feinen, das Pfd. M. 2,25. Von diesen Daunen genügen Pfd. 3. größt. Oberbett. Verpackung wird nicht berechnet.

Grosse Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) von gereinigten neuen Federn bei Gustav Knig, Berlin S., Reimnische 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungschriften.

Knechte

u. Familien, Dorf-, Ziegelei-, Fabrik und Gubenarbeiter beschafft seit Jahren prompt und gewissenhaft das Central-Vermittlungsbureau, St. Martinstr. 26. Posen, St. Martinstr. 26. Gerichtlich eingetragene Firma. Gegeündet 1876. Mit prima Ref. aus allen Teilen Deutschlands.

Große Auswahl lothringischer und belgischer Hiesien-Raninchen. Preisliste frei. Nachfrage 15 Pfg. Wilh. Wolff jun., Puzieux i. Lothr.

Schwiebsen

Frühbeefenster aus 4 Ctm. Eierneren Bohlen 156x94 Ctm. per Dgd. 22 Mk. Dieselben verglast, gestr., mit Windweiser per Dgd. 48 Mk. Preisliste über andere Dimensionen gratis und franco.

L. Silberstein Söhne, Schwiebus.

Erdbohrer

zum Düngen von Bäumen, Setzen von Pfählen etc. empfiehlt billigst die Werkzeugfabrik von Julius Beitzer, Romschei-Hasten.

Auer- u. Birkhähne, sowie andere Tiere aller Art werden naturgetreu und sauber billig ausgekostet. Ludwig Gebhardt, Präparator, Gotha.

1896er Legehühner,

ital. Rasse, in belieb. Farbe, fleißige Eierleger, gar. leb. Ankunft, jeder Station fracht- und zollfrei, 1 Station, 13 Hühner und einen schönen Freibräu per Bahn, Elaut Nachnahme 24 Mk. sammt Käfig, Gänse-Federn, gerein., neue, ungeschlossene, schönweiße per Pfd. 1,50 Mk., graue nur 1 Mk., geschlossene 2,30—2,50 Mk., Gutsbunter, 10 Pfd. 6 Mk., Blumenhoniq 4 Mk. franco. A. Jozes, 9, Tlustenkie, Post Probusna, Oesterreich.

Süßfrüchtige Obereisden

und Edelweiser derselben verk. billigt H. Stoetzel, Glesobe, Westf.

Landwirtschaftl. Fabrik „Ceres“

Schöneberg b. Berlin, Merseburgerstr. 3. Salzleckerollen mit phosphos., Kalk, lein. Sommerpferdedecken u. Fliegen-Netzdecken sehr preiswert.



Universalspritze f. Garten-, Haus- u. Landwirtschaftl. Wasser-Verwendung, sehr leistungsähig, auch bei Feuergefahr, da ca. 12—14 Meter reichender Wasserstrahl. Preis mit 3 verschiedenen Brausen (starker Zink) Mk. 2.— in hochleiner Lackierung Mk. 6.—



Mäuse- und Rattenfalle, prämiert, ganz von Eisen. In allen Winkeln aufstellbar. Sicherste Ausrottung des Ungeziefers. Preisliste und billige Mäusefalle à 50 Pfg., 5 St. M. 2.—, 10 St. M. 3,50. Rattenfalle à 75 Pfg., 5 St. M. 3.—, 10 St. M. 5,50.

Gute Makulatur

Centner M. 2.— ab hier hat abzugeben Bresse, Ley & Co., Berlin, Neue Friedrichstraße 56.

Wer fette Schweine

züchten und gesund erhalten will, muß Traugott Försters (Posta-Vienna a. Elbe). Press- und Mastpulver faufen 9 Pfd. 5 f. frei geg. Nachn.

Reelles, billiges Angebot

Alle Pflanzen sind fertige Waren, keine Stecklinge, haben guten Ballen und sind jeder Zeit verland- und verpflanzbar, in ausgelucht feinen, vielfach prämierten Sorten:

- Rudolfen Begonien gigansa, extra schön, reichbl., großbl., 1 bis 5 Farben, à 30 Pfg., 10 St. 2,50 Mk. Begonia Vernon, bronzeblättrig, blutrot blühend, großart., dankbar zu allen Zwecken, à 10 Pfg., 1/2 8 Mk. Fuchsen in extra schönen Sorten incl. Neuheiten, à 20 Pfg., 10 Stück 1,80 Mk. Fuchsen, 6 Riesensort. (Siehe Katalog), à 30 Pfg., 6 Sorten 1,50 Mk. Pelargonien, prämierte Sorten, à 25 Pfg., 10 Stück 2,25 Mk. Pelargonien Massenblüher fürs freie Land, à 20 Pfg., 10 Stück 1,80 Mk. Heliotrop, beste Blüher, fein, prima Sorten, à 20 Pfg., 10 Stück 1,80 Mk. Pelunien, gefüllte, Ruhm von Zittau, feinsten Nelkenduft, à 25 Pfg., 10 Stück 2 Mk. Pelunien, einfach blühende Prachtorten, grünrandig gefranzt, schlundblumig u., à 15 Pfg., 10 St. Verbenen, Tro aeoium u. für Palen und Balkone, à 10 Pfg., 10 Stück 80 Pfg. Blattpflanzen für Gruppen, als: Canna à 20 Pfg., Nicotia à 10 Pfg., Mais à 5 Pfg., Perilla 1 bis 2 Mk., je nach Stärke (Extra schöne Ware). Sommerfior, als: Atern, Verbden, Zinnien, Psor u., 1/2 in 10—20 Sorten 75 Pfg. Edelien (verghimmlichblaue Einfassungspflanze), 10 Stück 50 Pfg., 1/2 Stück 4 Mk. Für Zimmer empfehle ich junge Palmen, zur Selbstweiterzucht in verschiedenen Sorten à 50 Pfg. 1 Mk. (sehr lohnend und interessant).

Clematis, herrlichste Scltngspflanze zur Dekorierung von Lauben, Wänden, Balkons, Säulen Pflanzen in Köpfen, teils mit Knospen, jederzeit verlandbar in 15 Sorten, à 1,25 10 Stück 10 Mk.

Gemüsepflanzen: Kohlrabi, Weiß- und Rottkraut, Wirsing, Blumenkohl, 1/2 60 Pfg., Salatpflanz. 1/2 40 Pfg.

Singzahlererdbeeren: Das Beste, was in großfrucht. Ananaserdbeeren existiert. Wiederholt prämiert. Für pitzierte, kräftige Pflanzen, welche jetzt noch tragen, beste Verpflanzzeit, in Sorten: Ad. Koch, König Albert von Sachsen, Laxtons Noble, Ehlers Fruchtbare, Kaiser's Royal Sovereign (Königl. Meinherrscher). 25 Stück in 5 Sorten 1 Mk., 100 Stück in 5 Sorten 2 Mk.

Monaserberbeeren, immertragende, in roten und weißen Sorten, 25 Stück 1 Mk., 100 in 2 Sorten 2 Mk.

Die beste Speisefartoffel und feinste Salatartoffel, die delikateste Bell- und Schmorartoffel, gelbschlechtige herrliche, Gothaer Lekerbissen, p. Hektar 670—750 Centner feine prämierte Kartoffel à 50 Pfg., 10 Kilo 4,50 Mk.

Physalis Franchesi, Winter Kürbis, herrlich zum Einmachen, 10 Stück 1 Mk. Rimpeln, sehr stark, à 25 Pfg., Frauenhaarrampeln à 25 Pfg.

Ampefschäke, prämiert, großartig, junge Pflanzen à 30 Pfg., käufere à 50 Pfg. Glühklee: Trifolium repens, herrliches, sinnreiches Präsent à 50 Pfg., mit Karton und Verland 75 Pfg.

Georginen (Dahlia), in allen Farben gefüllt, einfach und Rattus à 20 Pfg. Veilchen: Welliana, preisgekröntes Rieseneiweihen à 30 Pfg., 10 Stück 2,50 Mk.

Alle anderen Sämereien und Pflanzen siehe im sehr schön illustrierten Katalog, jedermann interessant sein wird und gratis und franko auf freumb. Verlangen gesandt wird. Jedem Besteller, der sich auf dieses Inserat bezieht, wird als Entschädigung Emballage und Porto eine Gratis-Beigabe zug. f. u. g.

Wilh. Kliem, Gärtnerei für Pflanz u. Versand, Gotha.

besonders wertvoller Pflanzen zur Schmück von Gärten, Zimmern, Gräbern, Blumenfensterbänken, Veranden etc.



Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Musikritisches Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirthschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Gerantträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 124.

Sonnabend den 29. Mai.

1897.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Insertate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Der Prozeß Tausch

Die am Montag begonnene Verhandlung gegen den Polizeicommissar v. Tausch und seinen „Agenten“ ist noch nicht über die Vernehmung der Angeklagten hinausgekommen und doch nehmen die erschöpfenden Enthüllungen über das Treiben der politischen Polizei und ihres Leiters die öffentliche Meinung in immer weiterem Umfange in Anspruch. Der Versuchung, schon jetzt eine Ansicht über die Schuldfrage auszusprechen, ehe die Aussagen der Angeklagten durch die Vernehmung der Zeugen erwolirt worden sind, würden wir auch ohne die Mahnung des Vorsitzenden unschwer widerstehen. Sehr viel dringlicher ist die Frage, wie in einem Staate, der mit Recht auf die Leistungen seiner Beamten stolz gewesen ist, eine Behörde, die mit den größten Machtmitteln ausgerüstet ist, sich vollständig nicht nur über die gewöhnlichen Sittengesetze, sondern auch über das bestehende Gesetz, natürlich immer „im Interesse des Staatswohls“ hinaussetzen konnte. Von den Polizeigagenten, die seiner Zeit Minister v. Puttkamer als Ehrenmänner bezeichnet wissen wollte, hat Herr v. Tausch selbst in seiner drastischen Sprache erklärt, „gerade die guten Agenten sind die unbrauchbarsten; dumme Kerls können wir nicht gebrauchen.“ Der berüchtigte Hermann-Schumann, den Herr v. Tausch noch bei Zeiten ermahnt hat, sich schleunigst außerhalb des Bereichs der preussischen Gerichte zu bringen, ist allerdings ein glänzender Beweis für die Nichtigkeit seiner Auffassung; wenn Herr v. Tausch wollte, konnte er ihn wegen Erpressung, Bigamie und Urkundenfälschung ins Zuchthaus bringen, erklärte sein Nachfolger im Dienste des Polizeicommissars, Herr v. Lützow. Die Empörung, welche sich des Vorstehenden bemächtigte, als Lützow feststellte — und zwar mit Befähigung des Herrn v. Tausch —, daß die Anstellung von Duitungen unter falschem Namen die Regel gewesen sei, daß also Jedermann in den Verdacht gebracht werden könne, daß sein Name in den Polizeialten unter den infaustesten Dingen stehe, wird in den weitesten Kreisen getheilt werden.

Fast noch schlimmer aber ist eine andere Seite dieser „Enthüllungen“, wobei es gar nicht darauf ankommt, ob Lützow in seinen Aussagen etwas zu viel oder zu wenig vorgebracht hat, nämlich daß der größte Theil der Thätigkeit des Herrn von Tausch nicht der Entdeckung der Urheber politischer Vergehen oder Verbrechen galt, sondern der selbständigen journalistischen Mitarbeit der politischen Polizei gewidmet war. Und zwar mit der besonderen Tendenz der Bekämpfung des „neuen Kurzes“. Man hat gehört, daß auch der frühere Polizeipräsident v. Nüchthofen ein Gegner des neuen Kurzes gewesen ist. Den Staatssecretär v. Marschall hat Herr v. Tausch einen „Murrpatör“ genannt. Den Minister v. Köller gestützt zu haben, natürlich im Auftrage Tausch's rühmt sich der Agent v. Lützow. Die Herausgabe der Zeitungen aller Richtungen zugunsten des „Berl. Correspondenz“ sah Herr von Tausch offenbar als eine unehrliebe Concurrenz an. Aber seine Pläne zielten noch höher hinauf. Man hat gehört, daß er den Zeitungen Mittheilungen über Absichten des Kaisers machen ließ, um dieselben zu verzerren; denn angeblich steht der Kaiser von der Ausführung seiner Absichten ab, wenn dieselben



politische Name, die für den Vermineralischen freilich nicht zu erklären braucht, ist in dem Thun des Angeklagten nicht zu verkennen.“ Merkwürdiger Weise hat das Treiben der Bismarckfronde seit 1890 eine auffallende Aehnlichkeit mit der „pathologischen Manie“, an der Herr von Tausch leidet.

Der griechisch-türkische Krieg.

Der Pforte haben am Dienstag die Botschafter eine Note überreicht, welche die Antwort der Mächte auf die türkischen Friedensbedingungen enthält. Danach soll die Pforte berechtigt sein, eine zum Schutze gegen räuberische Einfälle und aus strategischen Rücksichten gebotene Grenzberichtigung zu fordern und eine Geldentschädigung zu verlangen, die jedoch den thatsächlichen Kriegskosten und Verlusten und den finanziellen Kräften Griechenlands entsprechen muß; schließlich soll, wenn die durch den Kriegszustand annullirten Verträge eine Erneuerung erfordern, diese sich nicht auf die Griechenland seiner Zeit durch die Mächte zugewiesenen Privilegien erstrecken. Es hat den Anschein, als ob die Pforte auf diese Friedensbedingungen nicht ohne Weiteres eingehen wird. Der „Jef. Ztg.“ wird aus Konstantinopel berichtet, daß der Sultan nur in Bezug auf die Kriegsentchädigung einen Nachlaß gewähren werde, alle anderen Punkte aber bestimmt aufrecht zu erhalten entschlossen sei. Bei einem sofortigen Nachgeben würde die ganze muslimanische Welt sich gegen den Sultan auflehnen, überdies sei man im Palais der festen Ueberzeugung, daß keine europäische Macht das Mandat, die Türkei aus Thessalien hinauszumerfen, übernehmen würde.

Gegen Griechenland scheinen die diplomatischen Kreise jetzt wieder stark verstimmt zu sein, weil das Ministerium die Friedensvorschlüge der Mächte als nicht annehmbar bezeichnet hat. Der „Figaro“ meldet aus Petersburg, die unaufhörlichen thörichten Streiche der griechischen Regierung hätten in den politischen Kreisen Russlands lebhaften Ungebuld erregt. Namentlich sei die Erklärung des Ministeriums Ralli, keinerlei Grenzberichtigung und keinerlei Kriegsentchädigung zuzustimmen, geeignet,

Griechenland den letzten Rest der Sympathie zu entfremden. Falls Griechenland nicht innerhalb weniger Tage auf vernünftigeren Gedanken komme, sei man in Russland vollständig entschlossen, es einem Schicksal zu überlassen.

Auch in Wiener diplomatischen Kreisen wird nach der „Nordb. Allgem. Ztg.“ die Verzögerung der Friedensverhandlungen mit Mißtrauen behandelt. Man will wissen, daß dabei wieder die Hand Englands im Spiele wäre, und es waltet die Ansicht vor, falls es so fortgehe, müsse die Türkei allein mit Griechenland fertig werden.

Der „Post“ zufolge ist in Konstantinopel das Gerücht verbreitet, daß die Pforte den den Griechen gewährten Waffenstillstand zu annulliren beabsichtige, wenn man in Athen noch weiterhin in Halsstarrigkeit verharre. Die Erregung wegen der fortgesetzten Einmischung der Mächte in türkische Angelegenheiten wächst in allen Bevölkerungsschichten und erglüt neue Wahrung durch einen Protest der Botschafter gegen die Beschlagnahme eines griechischen Handelsschiffes in den Dardanellen, eine Repressalie gegen die fortgesetzten Actionen der türkischen Flotte.

Aus Athen wird der „Times“ gemeldet, daß dort ein Wiederanftreten der feindseligen Gesinnung gegen die Personen bemerkt werde, denen man die Verantwortlichkeit für den Krieg und die im Kriege litteneren Schläge zuschreibe. Es verlautet, daß die Regierung einen Untersuchungsaußschuß einzusetzen werde. Die Beschuldigungen richten sich namentlich gegen die Genui Geitaria.

Die Gesandten der Mächte in Athen hielten Dienstag in der englischen Gesandtschaft eine Besprechung ab. Der griechische Ministerpräsident Ralli stattete nach dieser Besprechung dem englischen Gesandten Egerton einen Besuch ab.

Der amerikanische Kreuzer „Cincinnati“ ist im Piräus eingetroffen. Sechs fremde Kriegsschiffe befinden sich bereits im Busen von Bhaleron und im Piräus.

Die Mißstimmung der Armee, namentlich der jüngeren Offiziere gegen den Kronprinzen nimmt zu. Man weiß nicht recht, wie der Kronprinz nach Athen werde zurückkehren können, auch wenn man annimmt, daß die gegen ihn erhobenen Anklagen nicht begründet sind.

Auf Kreta ist ein neuer Zwischenfall vorgekommen. Es haben die Admirale dem Obersten Staifos sowie dessen Truppen solange die Abfahrt verweigert, als nicht die im Besitze der Injungen in Akrotiri befindlichen Geschütze ausgeliefert seien. — Die Beobachtung der neutralen Zone auf Kreta ist auf ein schriftliches Geheiß der Aufständischen an die Admirale aufgehoben worden.

Nach einer Berliner Meldung des „Stand.“ haben die Mächte, die Türkei unbegriffen, den Prinzen Franz Josef von Battenberg zum Generalgouverneur von Kreta ausserkoren.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhause setzte am Mittwoch die deutsche Linke die Obstruction mit allen Kräften fort. Abg. Groß protestirte gegen das Vorgehen des Präsidiums während der letzten Sitzung gelegentlich der Abstimmung über den Antrag Rall, betreffend die Auslegung der Geschäftsordnung. Er beantragte eine Verichtigung des Protokolls über die letzte Sitzung, verlangte geheime Abstimmung über seinen Antrag und namentliche Abstimmung darüber, ob geheim abgestimmt werden soll. Aehnliche Anträge werden von den Abgg. Sylvester und Funke gestellt. Nach einer kurzen Entgegnung seitens des Präsidiums räumte Ralli schreitet das Haus zur namentlichen Abstimmung darüber, ob über den Antrag Groß geheim abgestimmt werden soll.

England. Im parlamentarischen Unter-